

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
pr. Post:
Galizien: Rb. 2.40, **Ausland:** Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Ports
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Tzielna- (Nahus) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeitspaltel oder deren Raum, im Inzeratenteile 6 kop.
Auf der ersten Seite 10 kop. Reclamen 15 kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Fabrik chemischer und technischer Producte

Droguenhandlung

LODNIK SPIESS I SYN

WARSCHAU

Filiale in Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau

empfiehlt

in den besten Qualitäten:

Franz. Weinessig,
Einmach-Spritessig,
Fleck-Benzin,
Medicinal-Weine,
Vin St. Raphael & Boudolt,
Van Houten's Cacao,
Bohnermasse,
Schuhlacke,

u. s. w.

Weizenstärke,
bestes Ultramarinblau,
gr. Auswahl Toilettesifen,
Eau de Cologne,
engl. und franz. Parfums,
Insectenpulver,
natürl. Mineralwässer,
franz. patent. Heilmittel,

u. s. w.

Die Aktien-Gesellschaft der Eisenindustrie

— von —

Wł. Gostyński in Warschau

beehrt sich einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gütigen Kenntnissnahme zu bringen, daß sie

eine Filiale

in nächster Zeit in Lodz Petrikauer-Strasse Nr. 769/81, Haus Frischmann eröffnen wird, wo sämtliche Erzeugnisse ausgestellt und zu Warschauer Original-Fabrikpreisen zu haben sein werden.



Josef Fraget, Warschau

(gegründet 1824.)

Filiale in Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 69, Haus Epstein.

Fabrik von Silberwaaren 84. Probe.

Fabrik verfilberter und vergoldeter Metallwaaren,
(Fraget-Waaren)

Reichhaltiges Lager in silbernen Tafelgeräthen.

Kennpreise nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Ehrengeschenke. Ausstattungen. Jubiläumsgeschenke.

Preislisten, Zeichnungen, Entwürfe, Kostenanschläge gratis.

Filiale in Lodz, Petrik. Str. № 69, Haus Epstein.



Pflanzen und Samen

von

Forst-, Park- und Obstbäumen,
in großem Vorrath und verschiedenen Alters
empfiehlt die

Baumschulen-Verwaltung
in Podzamcze,

Post-Telegraphen u. Eisenbahnstation Sobolow, Gouv. Siedlec.
Specielle illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis
und franco.

F. Rożyński.

Dr. Rabinowicz,

Spezial-Arzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen.
Ceglinska-Strasse Nr. 38, Haus Monat.
Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. und von
4-6 Uhr Nachm.

Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speciellen Studien im Auslande in
Lodz niedergelassen,
Gaut- u. Venereische Krankheiten,
Ceglinska-Strasse Nr. 14 (Ecke Wlozanska.)
Empfangsstunden von 10-12 Vorm. und v. 3-7
Uhr Nachmittags.

Die bewusste renommierte Sorte Papprosen

№ 3

aus gelbem französischem Papier

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

Papprosen

„SMYRNA“

aus weißem französischem Papier

10 Stück 6 Kop. 5 Stück 3 Kop.

sind bedeutend verbessert worden und empfiehlt zu denselben Preisen wie bisher

I. L. Szereszewski,
Grodno.

Herzliche Bitte.

Alle gutgefinnten Personen, denen das Gelingen unserer wohlthätigen Institutionen hauptsächlich am Herzen liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte **Kleidungsstücke, Wäsche, Zeitschriften, durchgelesene Bücher, Korlen, etc. und ferner verschiedene überflüssige, sich aber für das Gartenfest eignende Gegenstände,** überhaupt aber alles, was sonst nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahranstalt (Karl-Strasse 712 g) neben der Post-Filiale abzugeben zu wollen, woselbst über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung verabfolgt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Frühstücke von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.
Abendbrod à la carte.
Bier vom Fab.
Separate Cabinets.
Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahlzeiten in den Restaurationsräumen, in Privatkassen und Provinz zu mäßigen Preisen.
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.
Besitzer **Pintscher.**

Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Bäder, Besprechung mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Saal im Grand-Hotel

Heute Sonntag, und Morgen Montag.

Großes

Elite-Concert

der berühmten, anerkannten **ungarisch-rumänischen Gentry-Capelle**

unter Leitung des Herrn **Josef Becker** aus Temesvár.

Künstler vornehmsten Ranges.

Die größten Spezialisten Ungarns.

Im Ensemble: Drei Violin — ein Cello und ein Cymbal-Virtuose. — Repertoire aller Nationen.

Auftreten in prunkvoller ungarischer Gala- und Söbungsart-rumänischer Nationaltracht.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree à Person 75, für die Herren 5 Kop.

Die Concerte finden bei gedecktem Tisch statt.

Für ausserleihen genussreiche Musikabende bürgt das Renommé dieser Capelle.

Hochachtungsvoll
I. Negri,
Concert-Director.

Zahnarzt

R. Saurer

wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10, vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Bulcianska Nr. 1), Haus Grodenstl.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Panopticum Gebr. Macha,
Promenade Nr. 7.

Neu! **Die Sündfluth** Neu!

20 große Lichtbilder nach den herrlichen Compositionen von G. Doré.

Theatrophon

Fernleitung von Musikaufführungen.

Nansen's Nordpol-Expedition,
Repp u. Stepp

oder wer nicht will, der muß lachen.

Der Mann mit dem Riesenbart.

Geöffnet v. 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends. Täglich mehrere Vorstellungen von 3 Uhr Nachmittags beginnend; Sonntags u. Feiertags v. 12 Uhr ab. Eintritt für Panopticum u. Theater 30 Kop. Kinder unter 10 Jahren 15 R., in Begleitung Erwachsener je 1 Kind frei. Familienbillets 10 Stück 2 Rbl.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,

Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Bekleideten von 8-11 und 3-6 Uhr.

Syfiem: Naturheilverfahren.

ADWOKAT ASKANAS

Cegielniana 15

Inland.

St. Petersburg.

— Monumente der franko-russischen Allianz in Paris und St. Petersburg. Es hat sich einem Bericht der „St. Pet. Bzg.“ zufolge in Paris ein Allianzkomitee gebildet, das sich die Aufgabe stellt, mittelst einer nationalen Subskription Zwillingssymbole der franko-russischen Allianz zu beschaffen, deren eines am Ufer der Newa in Petersburg zu stehen käme, während das andere einen der Zugänge der neuen Alexander-Brücke in Paris schmücken würde. Auch von dem Denkmal, das sich auf dem Ranelagh in Passy erheben soll, um die Stelle zu bezeichnen, wo **Frederick I.** im vorigen Jahre den Pariser Boden betrat, ist wieder die Rede. Die Sache war ins Stocken geraten, weil zwischen dem Komitee und dem Pariser Gemeinderath starke Meinungsverschiedenheiten herrschten.

— Der General-Bevolmächtigte des Komitees für die Ueberfiedelung russischer Juden nach Argentinien ist, wie der „Czbr.“ berichtet, von der Baronin Hirsch zur Liquidirung dieses Komitees nach Paris berufen worden. Bisher bekämpften sich im Komitee zwei Parteien, von denen sich die eine für, die andere gegen die Ueberfiedelung nach Argentinien aussprach. Der leitbezeichneten Partei schloß sich Herr Brodski aus Kiew an, dem es gelang, die Baronin Hirsch für seine Ansicht und für den Vorschlag zu gewinnen, daß aus den zur Verfügung stehenden Mitteln technische und Handwerker Schulen für Juden errichtet würden. Dank den Bemühungen des Herrn Brodski werden nun mehrere Schulen bezeichneten Charakters und eine höhere technische Lehranstalt für Juden gegründet werden.

— Ein verstorbenen Millionär Namens Eschikow hatte 1/2 Millionen Rubel zu dem Zwecke vermacht, um im Kosromaschen Gouvernement Gewerbeschulen der verschiedensten Art zu errichten. Im Jahre 1892 wurde bei der Stadt Kologriwo eine niedere Schule für landwirthschaftliche Techniker eröffnet, die in den Jahren 1895 und 1896 ihre ersten Zöglinge entsandte. Eine im „Ipsa. Bzbr.“ wiedergegebene Mittheilung des Ministeriums besagt, daß das Resultat den gehegten Erwartungen vollaus entspricht habe, indem von den Absolventen der gen. Schule, zusammen 40 junge Leute, bereits jetzt die weitaus meisten passende Anstellungen gefunden haben. Diese Thatfache spricht dafür, daß ein großes Bedürfnis nach landwirthschaftlichen Technikern vorhanden sei.

— Der Gedanke, Sanatorien für Lungenkranke einzurichten, gewinnt nach der „St. P. B.“ immer mehr Anhänger. Man hat dabei vorzugsweise die Errichtung kleiner Sanatorien in größerer Anzahl im Auge. Ein solches kleines Sanatorium soll in der Nähe Petersburgs angelegt werden. Auf private Initiative hat sich ein Komitee gebildet, bestehend aus den Herren: Pastor Masing, Dr. Frankenhäuser, Kistlein, Orube und Dr. E. Masing. Für das Sanatorium, in welchem nur 24 Männer und Frauen Platz haben sollen, ist eine waldige Gegend Finnlands, 10 Werst von Terijoki, genannt Pilti Järvi, ausgewählt worden. Bis jetzt verfügt das Komitee über die freilich noch geringfügige Summe von 22,000 Rbl., die zu dem humanen Zweck aufgebracht sind, doch fährt es in seinen Bemühungen fort, in der Hoffnung, daß das gute Werk Erfolg haben werde.

Selbstmord. Im Selbstmordgrad'schen Kreise wurde nach den „P. B.“ dieser Tage der Gutsbesitzer Smeditsch von einem seiner bisherigen Knechte, einem jungen Bauernburschen, aus Rache erschlagen. Smeditsch hatte demselben von dessen Gutsabgaben von 12 Rbl. fünf Rubel als Strafe für eine Nachlässigkeit innebehalten, was den Knecht so aufbrachte, daß er mit den Worten: Sieh zu, wie Du ein anderes Mal Abzug machen wirst! seinem Herrn die ihm eingehändigten 8 Rbl. ins Gesicht warf und davon ging. Ohne der Drohung eine weitere Beachtung zu schenken, stand Smeditsch am Abend des selben Tages wieder auf dem Hofe und sprach gerade mit einem Tischler, als der Knecht von hinten an ihn herantrat und ihm mit dem Tischlerbeil einige absolut tödtliche Hiebe in Hals und Nacken versetzte, so daß Smeditsch 1 1/2 Stunden darauf starb. Der Mörder ließ sich ruhig verhaften und wurde dem Gericht übergeben.

Revel, Sow. Witebsk. Über den großen Brand entnehmen die Rigauer Blätter der „Bzbr.“ folgende Einzelheiten: Am 20. August, um 12 Uhr Mittag, begann es bei starkem Sturm an mehreren Stellen des Städtchens zu brennen; ob Brandstiftung vorliegt, ist nicht ganz klar. Der Brand dauerte am Sonnabend fort und erlosch erst Sonntag um 4 Uhr Morgens. Es brannten: das Kloster, das Post- und Telegraphen-Komptoir, das Gebäude des Friedensrichterplenums und das der Stadtverwaltung, das Gefängnis und 225 Bohnhäuser; Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Kronengebäude, in welchem sich die Rentel und die Polizeiverwaltung befinden, blieb unversehrt. Es ist Grund vorhanden, bemerkt das amtliche Blatt, an eine Brandstiftung zu denken, da die Häuser ungewöhnlich hoch verschiefert waren. Die Ver-

luste sind kolossal, sie betragen ungefähr 800,000 Rbl. Es hat sich am Ort ein Komitee gebildet, um den Abgebrannten Hilfe zu leisten. In verschiedenen Häusern der Stadt sind Drohbriefe eingetroffen, mit der Verheißung, daß ganz Revel in Brand gesetzt würde.

Ust-Kara. Die Kofalen- und Bauern-Anrebelungen an den Klüssen Ingada und Schilla bilden vielfach ein Bild der Verzerrung. Infolge des Hochwassers sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Feld- und Gartenfrüchte zum Theil vernichtet, zum Theil fortgeschwemmt. Am meisten haben die Bauernanrebelungen der Bolost Schilla gelitten. Hier sind ganze Reihen von Bohnenhäusern fortgeschwemmt, die Straßen haben sich in Wasserläufe verwandelt, in der Kirche einer Anrebelung steht das Wasser fünf Arschin hoch. Eine Menge bäuerlichen Eigentums, das nach der eingetroffenen telegraphischen Warnung nicht auf die Berge gerettet werden konnte, ist vernichtet. Im Dorfe Ust-Kara haben sich die obdachlosen Familien in den von den Wasserfluthen übrig gelassenen Ueberresten des ehemaligen Gebäudes des Gefängnisgefängnisses geborgen. Da das zum meistbietlichen Verkauf bestimmte Gebäude nur einen geringen Werth repräsentirt, hat der General-Gouverneur die Verfügung getroffen, es sofort den am meisten geschädigten Bauern aus der Bolost Schilla zur Verfügung zu stellen. Die lokalen Hilfskomitees vertheilen die eingelaufenen freiwilligen Spenden. — Die Telegraphenposten sind an einigen Stellen spurlos verschwunden und von den Fluthen fortgetragen. Mehrere Tage lang waren die Klüsse mit weggerissenen Bäumen und zahlreichen Trümmern bedeckt. Das herzerregende Gend spottet jeder Beschreibung. Am Amur ist an einigen Stellen gleichfalls Schaden verursacht worden, doch hat hier die Ueberfiedelung nicht so große Dimensionen angenommen.

Aus der russischen Presse.

— Der „Hos. Bp.“ entnimmt der „St. Petersburg. Herald“ nachstehende Schilderung aus Korea:

Die Engländer und die Japaner triumphiren. Endlich haben sie die Eröffnung der Häfen Ping-jang und Wolpho durchgeführt. Die Sache wurde systematisch betrieben. Die Koreaner weigerten sich handhaft, diese Häfen dem ausländischen Handel zu eröffnen, doch dem ausgeübten starken Druck konnten sie nicht Stand halten, und gegenwärtig stehen wir vor der vollzogenen Thatfache. Die geschickt getroffene Wahl des Chefs der chinesischen Botschaft, Sir Robert Hart, welcher zu Verwaltung der koreanischen Botschaft ernannt wurde, hat die koreanischen Finanzen, sondern auch den englischen Einfluß zu heben, — diese Wahl hat die entsprechenden Früchte getragen. Die Engländer haben sich bereit, die koreanische Regierung zur Eröffnung dieser beiden Häfen zu drängen, um möglichst schnell in denselben Botschafter einzurichten und die Beamtenposten durch ihre Sandlente zu besetzen. Außerdem eröffnet in einem dieser Häfen eine bekannte, reiche englische Firma ein Handelsabtheilung, zu welchem Zweck bereits im Mai ein Vertreter der Firma eingetroffen war, um den Ort kennen zu lernen. Brown hat ohne Zweifel die koreanischen Finanzen gehoben, jedoch gleichzeitig durch die Begünstigung der Engländer und Japaner den Koreanern mehr Schaden als Nutzen gebracht. Für die japanische Regierung ist die Eröffnung dieser Häfen von Wichtigkeit, um dieselben mit Japanern zu bevölkern und um von dort Reis auszuführen; in der Folge wird in diesen Häfen, wie in allen koreanisch-japanischen Küstenstädten, eine japanische Administration eingeführt und eine kleine Garnison zum Schutze der japanischen Unterthanen formirt werden. Jetzt ist es klar, weshalb die englisch-japanische Presse über die angeblichen Fortschritte der Russifizierung Koreas räsonnirt hat: Man hoffte und dadurch irre zu führen und unsere Aufmerksamkeit über die englisch-japanischen Machinationen abzulenken. Wir können jedoch hoffen, daß Rußland früher oder später den Engländern und Japanern in Korea das Handwerk legen wird. Angesichts der völlig abnormen Lage in Korea muß man die Frage aufwerfen, ob gegenwärtig ein selbstständiges Korea überhaupt noch existirt, oder nicht. Nehmen wir an, daß in Korea noch zwei bis drei Häfen geöffnet werden, was sehr wahrscheinlich ist; daß ferner die Japaner noch zwei bis drei Concessionen zum Bau von Eisenbahnen mit dem Rechte, die an den Bahnstrecken liegenden Gegenden zu bevölkern, erhalten; daß endlich noch einige, von dem Beamten Robert Hart besetzte Botschafter eingerichtet werden — und Korea hat aufgehört zu existiren. Gegenwärtig jedoch giebt es noch in Korea einen König, Minister und ein koreanisches Volk; wenn man unabhängige koreanische Botschafter einrichtet, den weiteren Andrang der Japaner nach Korea verhindert und die japanischen Truppen von dort entfernt, so wird es vielleicht noch nicht zu spät sein, Korea vor einer friedlichen Eroberung durch die Japaner zu retten.

— Der „Czbr.“ plaidirt nachdrücklich für den bekannten Vorschlag, der Isolirtheit der einzelnen slavischen Stämme durch die Einführung der russischen Sprache als allgemein-slavische Literatursprache abzuheben. Wie einzig die Deutschen seien, die durch eine gemeinsame Sprache verbunden sind, das könne man unter Anderem aus dem Verhalten der 800 deutschen Gelehrten sehen, welche in der tschechisch-deutschen Sprachfrage für ihre Aste-

zichischen Stammesgenossen eingetreten sind. Wer aber sei für die Hefchen eingetreten? So ist wie niemand. Auch die gerechten und geschickten Klagen der unterdrückten böhmischen Bauern haben von Seiten der Russen keinerlei Unterstützung gefunden. Wenn die Slaven ihrem gemeinsamen Feinde gegenüber solidarisch wären, würden sie nicht eine so klägliche Rolle spielen und würden der aggressiven Bewegung des Deutschthums Einhalt gebieten können. Die Hauptursache dieser Uneinigkeit und aller Mißverständnisse zwischen den Slaven liegt in dem Mangel einer gemeinsamen Sprache auf dem Gebiete der Literatur und Wissenschaft und des Verkehrs der slavischen Stämme unter einander. Am nächsten liegt es natürlich, die russische Sprache als gemeinschaftliche einzuführen. Dieser Gedanke finde unter den österreichischen und baltischen Slaven bereits viele Vertreter, und es sei jetzt in der Zeit, endgültig zu entscheiden, ob diese Idee weiter zu verfolgen sei, oder ob der jetzige literarische Separatismus für die Zukunft bestehen bleiben solle.

Von den Kaiser-Manövern bei Bialystok.

Nach der Ankunft in der Festung Ossowez schritt Sr. Majestät der Kaiser die Front der Ehrenwache ab und empfing die auf dem linken Flügel befindlichen Ordnonanzen. Als Sr. Majestät die Vorstellung der brüchigen Befehlshaber entgegengenommen hatte, geruhte Allerhöchstdenckselbe in Begleitung des Warschauer General-Gouverneurs Fürsten Imeretinski den Bahnhof zu verlassen. In anderen Equipagen folgten die Großfürsten Wladimir und Paul Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch, ferner der Kriegsminister, der Berater des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes und andere hochgestellte Personen. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Truppen Spalier, die Sr. Majestät im Vorüberfahren zu begrüßen geruhte. Der Kaiserliche Gruß wurde mit einem begeisterten Hurrah erwidert. Nachdem Sr. Majestät der Kaiser die Festungs-Kathedrale besucht und die Begrüßung der Geistlichkeit entgegengenommen hatte, erfolgte die Abfahrt nach dem Fort Nr. 1, von wo sich der Erbprinz Monarch nach eingehender Besichtigung der Bataillon in einer Equipage über die Brücke über den Fluß Bobr nach dem Fort Nr. 2 begab. Hier angekommen, ertheilte Sr. Majestät das Signal zur Eröffnung des Feuers vom gegenüberliegenden Fort. Im Moment erdröhnten die Festungsgeschütze und lieferten dadurch den Beweis für die Möglichkeit, präzise und schnell alle Entfernungssignale zu übermitteln. In diesem Fort widmete der Kaiser den neuen Verbesserungen im Fortifikationswesen eingehende Aufmerksamkeit. Gegen 12 Uhr Mittags verließ sich Sr. Majestät vom Fort in das Militär-Hospital und von dort auf den Bahnhof. Die auf dem Wege postirten Truppen begleiteten den Erbprinzen Monarchen mit begeisterten Hurrahs. Präzise 12 Uhr geruhte der Kaiser nach Bialystok zurückzukehren.

Nach der Rückkehr von der Festung Ossowez besichtigte der Kaiser in Begleitung der Großfürsten und hochgestellten Militärs die Bäckerei, welche täglich die ganze Dismarke mit frisch gebackenem Brod versieht, und kehrte darauf nach Dowlida zurück. In den Kaiserlichen Gemächern des Bahnhofes hatten sich alle Schiedsrichter des Manövers versammelt. Nach dem Eintreffen des Obersten Schiedsrichters, Großfürsten Michael Nikolajewitsch, wurden die Manöver eingehend analysirt.

Schon früh am Morgen wurde die Bevölkerung Bialystoks durch Trommelwirbel und Trompetenschall geweckt. In großen Haufen strömte das Volk hinaus, um den geliebten Monarchen zu begrüßen. Die Truppen der Dismarke besahen die Warschauer Chauffee hinter dem Dorfe Dazyschki. In endloser Reihe bewegten sich auf der Chauffee, so weit sie nicht von den Truppen besetzt war, zahllose Equipagen. Am neunten Uhr Morgens war die ausgedehnte, etwas hügelige Fläche, in deren Mitte auf einer Anhöhe das im alt-russischen Stil gehaltene Kaiserliche Zelt errichtet war, von Truppen dicht besetzt. An den Seiten der Fläche hatten die Truppen der Best- und Dismarke Stellung genommen. Auf dem rechten Flügel stand die Infanterie und Artillerie zu Fuß in mehreren Divisionen, auf dem linken Flügel — die Kavallerie und reitende Artillerie, den Oberbefehl über die Parade hatte der Erlauchte General-Feldmarschall, Großfürst Michael Nikolajewitsch. An der Spitze der Dismarke stand General Trozki, an der Spitze der Bestarmee — General Kuljatschew, am Flügel der Bestarmee — General-Adjutant Fürst Imeretinski.

Um 9 1/2 Uhr geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten in Begleitung des General-Adjutanten Goltz, des desjournirten Flügeladjutanten Fürst Dolgoruki und des Flügeladjutanten Derfelden die Fahrt von Dowlida nach dem Schauplatz der Maneuvren anzutreten. Auf der Fahrt wurde das Erbprinzpaar von den Volksmassen enthusiastisch begrüßt. Als die Majestäten vor dem Kaiserlichen Zelte hielten, setzte die Musik ein, die Standarten senkten sich und Großfürst Michael Nikolajewitsch erstattete den Rapport. Ihre Majestäten die Kaiserin bestieg in Begleitung der Fürstin Goltz eine Equipage. Umgeben von einem glänzenden Gefolge begann nun Sr. Majestät in der Uniform des 2. S.-Malien-Regiments den Umritt. Als der Kaiser sich dem an der Spitze der Dismarke stehenden Kommandiren-

den der Truppen des Bialysker Militärbezirks, General der Infanterie Trozki, näherte, geruhte Seine Majestät dem letzteren zu seiner Ernennung zum General-Adjutanten zu gratuliren. Nach dem Umritt begaben sich Ihre Majestäten nach dem Kaiserlichen Zelte, wo die Kaiserliche Standarte gehißt wurde. In diesem Moment erdröhnte aus sämtlichen Geschützen ein ohrenbetäubender Salut. Die Revue schloß mit dem etwa zwei Stunden währenden Ceremonialmarsch.

Nach der Revue fand in einem Bälldchen ein Allerhöchstes Frühstück statt, wobei Sr. Majestät der Generalität für die Revue dankte und auf das Wohl der Truppen trank. Nach dem Frühstück verließ sich das Erbprinzpaar auf den Bahnhof, geleitet von den Chefs der Truppenteile, dem Adel, der Stadtverwaltung, den Handwerkern und zahlreichen Damen der brüchigen hohen Gesellschaft. Auf dem Perron standen die Schüler und Schülerinnen der mittleren und niederen Lehranstalten mit dem Kurator des Lehrbezirks an der Spitze. Im Ganzen hatten sich ca. 2,000 Kinder versammelt. Die 6-14jährigen Mädchen bestreuten den Weg der Majestäten mit Blumen. In den Kaiserlichen Gemächern des Bahnhofes überreichte das Stadthaupt dem Erbprinzen Kaiserpaar ein Album mit Ansichten derjenigen Straßen, welche die Allerhöchsten Herrschaften passiert hatten. Nach dem Abschiede betrat der Kaiserpaar, sowie die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Michael Nikolajewitsch den Kaiserlichen Zug, der sich unter donnernden Hurrahsrufen der Bevölkerung um 2 Uhr 55 Min. in der Richtung nach Bialowesh in Bewegung setzte. Ihre Majestäten wurden vom Berater des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, dem Kommandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, der Fürstin Goltz, dem Palais-Kommandanten und zahlreichen Hofchargen begleitet.

Tageschronik.

Während des Aufenthalts Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau sind im Ganzen 6000 Bittschriften in der Kanzlei des General-Gouverneurs eingereicht worden. Bierzehntausend Gesuche betreffen Geldunterstützungen und werden von der elgens für diesen Zweck gebildeten Kommission geprüft werden; die übrigen 2000 Bittschriften behandeln andere Gegenstände und sind zur weiteren Prüfung nach Petersburg gesandt worden.

Feuer. Am Freitag Abend gegen 7 1/2 Uhr entstand in der Fäbriker-Abtheilung der S. B. Stützigerschen Fabrik an der Widzewskastraße ein Brand, der im Nu das Dach und die angrenzende Trockenstube ergriff. Die Feuerweh, von welcher diezüge 2, 3, 4 und 5 sehr schnell erschienen, hatte ungefähr eine Stunde mit dem Löschen zu thun und gelang es ihren Anstrengungen, das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd zu beschränken. Als Ursache der Entstehung des Brandes wird, da in dem betreffenden Raum nicht mehr gearbeitet wurde, Selbstentzündung angenommen. Der Schaden an Material, Maschinen und Gebäuden beträgt mehrere Tausend Rubel.

Von der Lodzger Fabrikbahn. Im nächsten Monat wird eine außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre der Zwangorod-Dabrowaer Eisenbahn stattfinden, welche über das staatliche Projekt der Verschmelzung der Lodzger Fabrikbahn mit einer der anstehenden Bahnen zu beraten haben wird.

Bei dem Lodzger Friedensrichter-Plenum soll ein neuer Gerichts-Präsident insallirt werden, jedoch die Zahl dieser Posten von nun an fünf betragen wird, abgesehen von den bei dem Bezirksgericht angestellten Gerichts-Präsidenten.

Das das Projekt für Regulierung der Thätigkeit von Commis-Bogagerns vom Finanzministerium fertiggestellt ist, haben wir bereits gemeldet. Diese Meldung ergänzen wir heute dahin, daß das Projekt vor der Vorstellung an den Reichsrath von einer aus Vertretern des Börsencomités und der Cameralhöfe bestehenden Konferenz durchgesehen werden wird. Die Konferenz, welche in diesen Tagen im Departement für Handel und Manufactur zusammentreten wird, ist einberufen worden, weil die Meinungsäußerungen der Börsencomités und die der Cameralhöfe hinsichtlich dieses Projectes auseinandergegangen sind. Die Ersteren erachten eine Reglementation der Thätigkeit der Commis-Bogagerns als den Handel störend für überflüssig, während die Cameralhöfe auf einer Reglementation bestehen und dieselbe sogar bis zu strengen Polizeimaßnahmen verschärfen wissen wollen.

Falb hat infolgedessen wieder Recht gehabt, als er vom 6. ds. Mts. ab bei verhältnißmäßig tiefen Temperaturen windiges, zum Theil stürmisches Wetter in Aussicht stellte. Vom 12. bis 16. Sept. erwartet Falb trodenes und sehr kühles Wetter, theilweise Reif. Vom 17. bis 22. ds. folgt mildees, regnerisches Wetter, begleitet von Schneefällen im Hochgebirge, darauf Temperaturfall.

Wagegeflüster. Seit einiger Zeit hat sich eine Sorte Bettler, welche ihr Handwerk früher ausschließlich in der Altstadt betrieb, in der Dzielnastraße eingefunden. Es ist dies eine Anzahl jüdischer Weiber, von denen jedes ein Kind auf dem Arme trägt und die sich dem Publikum gegenüber in der aufdringlichsten Weise benehmen, ja einzelne Personen oft Straßenweit verfolgen. Wie uns aus israelitischen Kreisen mitgetheilt wird,

soll es sehr oft vorkommen, daß sich diese Weiber kleine Kinder ausborgen, damit sie mehr Mitleid erregen und größere Gaben bekommen, und dies scheint uns auch glaubhaft, denn den meisten sieht man durchaus keine Noth an; sie sowohl als die Kinder sehen sehr wohl genährt aus und somit ist es wohl mehr als sicher, daß wir es hier mit einer Sorte arbeitscheurer Weiber zu thun haben, welche den Bettel und den Müßiggang ehrlicher Arbeit vorgehen und die deshalb kein Mitleid verdienen.

In der hiesigen Mal- und Zeichenschule des Herrn Witold Wolczanski hat der Unterricht bereits begonnen und finden die Sectionen täglich von 11 Uhr Vormittags bis Mittags 1 Uhr statt, wogegen für Gewerbetreibende Specialkurse von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr Abends eingerichtet sind. — Zwei Zöglinge der Schule, Heinrich Szegylinski und Stanislaw Urbanowicz sind in diesen Tagen zu weiteren Studien nach München gegangen. Die besten Arbeiten der Schüler, welche seiner Zeit hier ausgestellt waren, sollen im Januar l. J. auf die Ausstellung nach Petersburg geschickt werden.

Am Donnerstag kehrte eine große Schaar von Pilgern aus Czestochau zurück, wohin sie sich vor einigen Jahren aus der Altstadt begeben hatte, und wurde von der Geistlichkeit der Maria-Himmelfahrts-Kirche mit ihren Fahnen empfangen. Der Zug der Wallfahrer, dem sich eine große Zahl von Andächtigen anschloß, passirte die Petrikauer Straße vom Börny Rynek an und darauf die Straßen Przejazd, Promenade, Zachodnia, Konstantiner, den Neuen Ring und die Nowomiejska bis zur altstädtischen Kirche.

Zum Feste Mariä Geburt war von hier eine große Zahl von Frommen mit der Bahn nach Czestochau gereist, wo an diesem Tage großer Ablass ertheilt wurde. Ebenso war auch der Ablass in Konstantinow, wo gleichfalls Ablass stattfand, zahlreich von Lodzern besucht.

Die zwölf hiesigen Aerzte, die am Moskauer Aerzte-Congress theilgenommen haben, sind bereits nach Lodz zurückgekehrt.

Der „Kur. Codz.“ erfährt, daß nächstens in unserer Stadt ein pneumatisches Cabinet zur Behandlung von Lungenkranken eröffnet werden soll.

Die Kohlenpreise steigen, ob mit Rücksicht auf den herannahenden Winter oder in Folge des Umstandes, daß in einem der bedeutendsten Bergwerke Differenzen zwischen den Arbeitern und der Verwaltung entstanden sind und nicht voll gearbeitet wird, das vermögen wir nicht anzugeben. Thatsache aber ist, daß die beliebteste Sorte für den Hausgebrauch augenblicklich gar nicht zu haben ist und daß für andere Sorten eine Preissteigerung bis zu 10 Kopelen pro Korze eingetrossen ist. Wir glauben daher jedem anrathen zu sollen, seinen Bedarf an Kohlen für die nächste Zeit bald zu decken, denn es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß bei größerer Nachfrage die Preise noch weiter in die Höhe gehen könnten.

Die längst erwarteten Schienen für die elektrische Straßenbahn sind vor einigen Tagen endlich eingetroffen und werden ohne Verzögerung von der Dzielnastraße bis zur Ede der Dzielnastraße beendigt, und von dort weiter in der Richtung zum Neuen Ring wird eifrig an der Pflasterung gearbeitet, während an der Ede der Dzielna bereits die Schienen gelegt sind. Dieser schnelle Fortschritt der Arbeiten ist im Interesse aller derer, die ihre Magazine und Läden an der betreffenden Strecke der Petrikauer-Straße haben, mit Freuden zu begrüßen, da das unerquickliche Interims-Stationium, wo die belebteste Straße der Stadt für den Wagenverkehr gesperrt ist, schon eine recht beträchtliche Zeit gedauert hat.

Zur Einführung des Branntwein-Monopols in Warschau berichtet die „Gazeta Handlowa“, daß die Engros-Niederlagen schon in nächsten Monat eröffnet werden und die Entgegennahme der bestellten Branntwein-Lieferungen beginnen sollen; gleichzeitig werden auch die Lieferungen von Flaschen, Korlen und anderem Zubehör in Empfang genommen werden. Die Zahl der Establishments, die das Recht erhalten, Schnaps glasweise zu verkaufen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach größer sein, als anfänglich vorausgesetzt wurde. Gesuche um Anstellung als Verkäufer werden nicht mehr angenommen, da die Zahl der Aspiranten, die im Besitz der erforderlichen Caution und Qualifikation sind, diejenige der Vacanzen bereits übersteigt.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die obigen Mittheilungen mutatis mutandis auch auf die hiesigen Verhältnisse angewandt werden können, da es anzunehmen ist, daß in allen Gouvernements des Reichsgebietes conform vorgegangen werden wird.

Die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn hat sich gegen die Bauern-Deputationen, die zur Begrüßung Ihrer Kaiserlichen Majestäten nach Warschau reisten, sehr entgegenkommend gezeigt, indem sie ihnen auf Initiative des Vorstehenden L. L. Kronenberg unentgeltliche Fahrt einräumte.

Fast alle Mitglieder der berühmtesten Räuberbande, die vor ungefähr zwei Jahren die Umgegend von Czestochau unsicher machte, sind dank den eifrigen Bemühungen der Behörde mit der Zeit eingelangt worden, und ein jeder hat die verdiente Strafe erhalten; einige von ihnen wurden zur Anstellung nach Sibirien geschickt, andere in die Arrestanten-Compagnien eingereiht. Nur einer der Banditen, ein österreichi-

scher Unterthan mit Namen Chaufsen, wurde in seine Heimath expedirt unter dem Vorbehalt, die russische Grenze niemals wieder zu überschreiten. Trozdem kehrte er zurück und hielt sich lange Zeit in den Wäldern in der Nähe von Czestochau verborgen, von dort aus häufige Raubüberfälle in die Umgegend unternehmend, bei denen er den Behörden immer geschickt zu entweichen wußte. Jetzt hat, wie der „Bapuz. Tazowa.“ berichtet, sein Weib die Leiche des Verbrechers, in die Erde vergraben, in einem Walde aufgefunden. Der Räuber ist durch einen Flintenbeschuß gelötet; wer seinem verbrecherischen Dasein ein Ende gemacht, ist bisher noch nicht aufgeklärt.

Zur Verbesserung der sanitären Bedingungen des Schweine-Transports hat das Ministerium der Wege-Communicationen im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren die Verfügung getroffen, daß die zum Transport zu benutzenden Waggons vorher von einem Veterinär gründlich untersucht werden müssen. Das Beladen der Schweine darf nicht beginnen, bevor dieser die Waggons allen Anforderungen entsprechend gefunden hat. Ferner muß die Reinigung des rollenden Materials in Gegenwart eines Veterinärs vorgenommen werden, und endlich darf auf dem Boden der Waggons nicht mehr, wie bisher, Stroh ausgebreitet werden, da dieses die Verbreitung von Epizootien fördert; statt dessen soll die Dielen mit Sand zu bestreuen, der während des Transports gewechselt werden muß.

Wir machen unsere geehrten Leser hierdurch ganz besonders darauf aufmerksam, daß in Gelenenhof heute Abend unwiderruflich das letzte Auftreten der „Original-Marinero-Truppe“ stattfindet.

Gleichzeitig sei hierbei auch nochmals des interessanten Fischzugs der Riesenkarpfen am Nachmittage gedacht.

Was man aus der Sommerfrische und aus den Bädern nach Hause bringt, verräth ein Eingeweihter mit folgenden Versen:

Pausbadehen, wunde Füße,
Von Bekannten schöne Grüße,
Mit Ojon gefüllte Lungen,
Schuppen und Erinnerungen,
Hühneraugen, Hoehgenüsse,
In den Kleidern manche Risse,
Klagen über hohe Preise,
Abenteuer von der Reise,
Mückenstiche, groß wie Pocken,
Arggeriff'ne Schuh' und Socken
Säghelchen zum Angedenken,
Schmerzen in den Beingelenken,
Ein zerfetztes Paraplue,
Und ein aufgeschlagnes Ante,
Schmutz'ge Wäsche, neue Biye,
Eine lange Kellsefzge,
Selt'nes Kraut, verdorb'ner Magen,
Abgetrag'ne Summtragen,
Arbeitslust und Sommerproffen,
Souvenirs von Curgenossen,
Braune Haut wie bei Mulatten,
Ausgedehnte Hingematten,
Wohlgelchmad von fremden Bieren,
Neuen Stoff zum Renommiren,
Abgenutzte Reisetaschen,
Schmutz und Staub kaum auszuwaschen,
Sehnsucht nach dem Canapée
Und — ein leeres Port'monnaie.

Die Irren-Anstalt, welche der Lodzger christliche Wohlthätigkeits-Berein bei seinem Armenhause auf der Dzielnastraße erbaut hat, wird in Folge eines in der Freitagssitzung des Verwaltungsrathes gefaßten Beschlusses am 1. (13.) October d. J. eröffnet und eingeweiht werden.

Der Verwaltungsrath des Lodzger christlichen Wohlthätigkeits-Bereins erachtet es für seine angenehme Pflicht, der ungenannt sein wollenden edlen Person, die zur Beschaffung des Vicepräsidenten des Vereins, Herrn Pastor Rondthaler, Nr. 600 stellte, welche Summe von dem genannten Herrn zu Breiningszwecken bestimmt wurde, im Namen der guten Sache seinen wärmsten Dank darzubringen.

Präsident: S. Kuniger.

F. d. Mitglied-Sekretär: L. Trenkler.

Aus Wundl berichtet das dortige Lokblatt, daß die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr steigt. In diesem Jahre wurden bereits 40,812 Bäder verabfolgt, d. h. um 1442 mehr, als in derselben Periode des vorigen Jahres. Die diesjährige Saison ist außerdem in Bezug auf die Wohlthätigkeit bemerkenswerth, insofern ungefähr 2000 Bäder mehr als im vorigen Jahre unentgeltlich verabfolgt wurden; auch die Zahl der Patienten, die bedeutende Kostenermäßigung genossen, ist gegen das vergangene Jahre erheblich gestiegen. Wenn der Umbau der Curanstalt ganz vollendet sein wird, erwartet man noch ein bedeutendes Wachsthum der Frequenz.

Vergnügungs-Anzeige. Gelenenhof: Erlebe große Jongleur-Vorstellung mit Feuerwerk. Früh- und Nachmittags-Concert der Capelle des 39. Dragoner-Regiments (Capellmeister Schöne).

Hotel Manneuffel: Concert der Bauerncapelle des Herrn K. Nanyzkowski.

Grand Hotel: Concert der rumänisch-ungarischen Gentry-Capelle.

Concerthaus: humoristische Soiree der Stettiner Sänger.

Restaurant Frankfurt: Auftreten eines neuen Künstler-Ensembles.

Chateau de Fleurs: Große Vorstellung; Auftreten des ganzen Personals.

Aradia: große Vorstellung.

Erste Warschauer-Contouren
 Warschauer - Lodz Postkammer-Strasse 41, gegenüber der Militär-soldaten Apotheke.
 besteht seit dem Jahre 1880.
 Detail-Verkauf zu Engros-Preisen!
 liefert eine große Partie Stoffe und auch 1. Qualität, Seide, Stoffe, Catin und Ghazal als färbigste, bunte und ungetriebene Stoffe, Garnen, Damast und Kinder-Wäsche, sowie verschiedene Bloufen, mehrere Schürzen, etc. und liefert auch auf solche und Confections-Verträge, welche binnen 24 Stunden fertiggestellt werden können.

Sellins Sommertheater: „Malka Schwarzenkopf“, Charakterbild.
Panorama an der Schul'schen Passage: die Schlacht bei Blücher.
Panoptikum der Gebr. Macha, Promenadenstraße, geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.
Baldschlöhchen: Concert und Auftreten des russisch-leinrussischen Damenchores.
Meisterhaus: Concert der Kapelle des 28. Tobolskischen Infanterie-Regiments (Capellmeister Reikin).
M. Michels Lindenpark: Concert der Wiener Damenkapelle „Fortuna“.
Restaurant S. Rydzka: Vorträge der Pianistin Fräulein Lucie Mizzaleka.

Lodzger Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 3. bis 9. September l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

(Abdruck ohne Quellenangabe verboten.)

Baumwollwaaren	29,217 Pud
Bollwaaren	26,949 „
Garne	19,353 „
Eisen-Erzeugnisse	1,429 „

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	26,815 Pud
Baumwollwaaren	3,924 „
Bolle	12,178 „
Bollwaaren	3,002 „
Garne	12,744 „
Maschinen	10,211 „
Eisen-Erzeugnisse	5,000 „
Roheisen	18,875 „
Schmieröle	6,431 „
Mehl	57,237 „
Getreide	16,980 „
Hafer	28,245 „
Bauholz	70,971 „
Brennholz	5,294 „
Steinkohle	749,546 „

d. sind 1042 Waggons.

Neueste Nachrichten.

Posen, 9. September. Aus Bielezlig wird berichtet: Von auf dem Marktplatz angestellten Geschützen neuester Konstruktion entlud sich plötzlich ein aus noch nicht festgestellten Ursachen, wodurch der Schuhmachermeister Hellmund, der Schneidermeister Sille und ein Kind verwundet wurden. Durch den Luftdruck sind viele Fensterscheiben zertrümmert. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Wien, 9. September. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr empfing der Kaiser in Privat-Audienz den Deutschen Militär-Attache Grafen Hülsen-Häseler, welcher ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Deutschen Kaisers zu Kaiser Franz Josephs heutigem 25jährigen Jubiläum als Inhaber des Schleswig-Holsteinschen Husaren-Regiments Nr. 16 überreichte.

Prag, 9. September. Der Statthalter richtete an die Bezirkshauptmannschaften ein Rundschreiben, in dem auf die häufigen Ausschreitungen in Gastwirtschaften hingewiesen wird, die dadurch entstehen, daß die Gäste oder die Wirthe nicht dulden wollen, daß in den Wirtschaften eine andere als die Landessprache gebraucht werde. Diese krankhafte nationale Unverträglichkeit dürfe nicht gebildet werden; die Wirthe seien verpflichtet, ihre Lokale allen Gästen zugänglich zu machen.

Prag, 9. September. In hiesigen politischen Kreisen betrachtet man die gestern publizierten Ausschreibungen und Ernennungen im Ressort des Justizministeriums als Zeichen für den bevorstehenden Rücktritt des Justizministers Grafen Gleispach.

Wien, 9. September. Der Pfister Floyd wendet sich, wie es scheint in höherem Auftrage, an die Deutschen Desertheer. Falls sie wirklich Freunde des Dualismus seien, sagt er, dürften sie nicht die staatlichen Einrichtungen in ihre Obstruktion einbeziehen, die zum ungehörten Weiterbestehen des Dualismus unumgänglich notwendig seien, sie dürften also weder die Wahlen in den Delegationen noch die Abstimmung über den vorläufigen Ausgleich unmöglich machen.

London, 9. September. Der Standart meldet aus Konstantinopel, der Sultan sei beunruhigt durch die rege Thätigkeit im Eisenbahnbau, welche von Russland in Central-Asien entwickelt wird, und habe seinerseits Traces erlassen, in welchen die Behörden angewiesen werden, die analogische Eisenbahn bis Siwas und Erzingian schnellstens auszubauen.

Wald, 9. September. Prinz und Prinzessin Karl von Schweden trafen aus Kopenhagen kommend hier ein und wurden von der überaus zahlreich versammelten Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Nach feierlichem Empfange durch die Behörden Schwedens reisten die Neuerwählten weiter.

Telegramme.

Petersburg, 10. September. Der „Pras. Bors.“ veröffentlicht kaiserliche Handschreiben an Seine Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael Nikolajewitsch, den Kriegsminister General Bannowitsch, den Generalfeldmarschall Gurko, den Generalgouverneur von Warschau Fürsten Smerelinski, den Commandirenden der Truppen des Wilnaer Militärbezirk General

Troty und den Commandeur des 13ten Armeekorps General Kulgaschew, worin denselben der Dank Sr. Majestät des Kaisers ausgesprochen wird für die vorzügliche Leistung der jüngsten Manöver zwischen den Truppen des Warschauer und des Wilnaer Militärbezirks, beziehungsweise für deren Mitwirkung bei der vorzüglichen Ausrüstung der vom Kaiser befestigten Festungen und die musterhafte Ausbildung der Ihm bei Bialystok vorgeführten Truppen.

Petersburg, 10. September. Der „Pras. Bors.“ schreibt unter „Innere Nachrichten“: In der Presse tauchen von Zeit zu Zeit Nachrichten über das Auftreten verschiedener armenischer Comités im osmanischen Reiche auf, welchen die Absicht zugeschrieben wird, nach dem Beispiel des vorigen Jahres zu Gewaltthaten und zur Aufreizung ihrer friedlichen Stammesgenossen zu Unruhen überzugehen. Solche Nachrichten finden einige Bestätigung in den kürzlich vorgekommenen bewaffneten Zusammenstößen zwischen Armeniern und Kurden an der türkisch-persischen Grenze, sowie in Konstantinopel selbst, wo die Schuldigen vorzüglich die Armenier sind. Unsere Regierung hat ihrerseits der armenischen Agitation ihre volle Theilnahmslosigkeit gezeigt, da dieselbe keinen Nutzen bringen und die Lage nur verschlimmern könne. Man muß hoffen, daß der gesund-denkende Theil der Armenier durch die That das Beispiel eines richtigen Verhaltens den Ereignissen gegenüber geben und durch notwendige Einwirkung auf die Führer der Agitation neues Uebel abwenden wird.

Petersburg, 10. September. Dem „Pras. Bors.“ zufolge ist der Generalkonsul Hartwig zum Bicedirektor des Asiatischen Departements ernannt worden; ferner veröffentlicht das genannte Blatt die Ernennung des dramatischen Censors bei der Oberprüfverwaltung Kammerjunkers Grafen Murawjew zum Chef des Central-Comités für die ausländische Censur.

Königsberg i. Pr., 10. September. Gutsbesitzer Cz. in Monzen bei Eyd tödtete sich nach dem plötzlichen Tode seiner Frau mit Strychnin, nachdem er vorher beide Todesfälle den Eltern selbst telegraphisch angezeigt hatte.

Kiel, 10. September. Der „Wiso „Pfeil“ mit der Leiche des verunglückten Leutenants zur See v. Hahnke an Bord ist heute Vormittag in Kiel eingetroffen. Die Leiche wird Nachmittags zur Beisetzung nach Berlin übergeführt werden.

Homburg, 10. September. Das in Berlin circulirende Gerücht, welches den General Adolf von Bülow als mutmaßlichen Nachfolger Hohenlohe's nennt, wird hier lediglich als ein Scherz bezeichnet. Maßgebende Persönlichkeiten sprechen ihr Bedauern darüber aus, daß man sich in Berlin mit derartigen Erfindungen die Zeit vertreibt in einem Augenblick, wo Fürst Hohenlohe die Aufgabe hat, die auswärtige Politik des Reiches bei einem feierlichen Anlaß zu vertreten, weil dadurch die Autorität des ersten Beamten des Reiches vor dem Auslande geschädigt wird. Im gegenwärtigen Augenblicke seien derartige Gerüchte um so deplacirter, als heute weniger als bisher ein Anlaß dazu vorliege, sich nach einem Nachfolger für Hohenlohe umzusehen. Der Reichskanzler bleibt vor der Hand auf seinem Posten. Er hat zugesagt, die Geschäfte fortzuführen und den Rücktritt in's Privatleben zu vertagen. Unter diesen Umständen kann füglich von einer Kanzlerkrise gegenwärtig nicht gesprochen werden.

Dödenburg, 10. September. Heute hat die Laute des Erbprinzen von Dödenburg stattgefunden. Als Vertreter des Kaisers war der Generaloberst Baldersee, ferner Großherzog, Großherzogin-Wittve und Herzog-Regent von Mecklenburg, Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Peter von Dödenburg aus Petersburg anwesend. Oberhofprediger Hansen vollzog den Taufakt. Der Prinz erhielt die Namen Nikolaus Friedrich Wilhelm. Der Großherzog verlieh dem Erbprinzen das Großkreuz des Hausordens mit goldener Krone.

Wien, 10. September. Der Kaiser Franz Josef ist heute Vormittag mit großem militärischen Gefolge zu den Corpscommanden nach Lotts abgereist. Kaiser Wilhelm wird am Nachmittag des 12. d. M. in Lotts eintreffen. Am selben Nachmittag werden später noch der besonders eingeladene Chef des russischen Generalstabs, General Obrutschew, sowie die Militär-Attachees ankommen.

London, 10. September. Die Räumung von Berber durch die Derwische unter Osman Digma hat in England lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Einmal ist dadurch die alte Handelsstraße von Suakim nach Berber wieder gangbar geworden, und ferner wird die Ablösung der Italiener in Kassala dadurch erleichtert. Hinsichtlich des weiteren Verlaufes der Kriegsbereignisse ist anzunehmen, daß sich Osman Digma bei Metemeh und Schendi am Nil verschangen wird, da die Mahdisten wohl erlannt haben dürften, daß sie im offenen Felde nicht auf Erfolg zu rechnen haben.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Rall aus Petersburg. — Litten aus Warschau. — Iwanow aus Alexandrow. — Teichmann aus Riga. — Ginsberg aus Bendzin. — Töplits aus Danzig. — Frank und Mayer aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Rosenberg aus Lublin. — Kempner und Paul aus Warschau. — Kaufmann aus Gebweiler. — Babin aus Riga. — Rosinski aus Wysockie. — Podgajewski aus Moskau. — Schrader aus Berlin. — Kreischmann aus Lerohschal.

Hotel Manntenkol. Herren: von Manntenkol aus Dresden. — Weizhofer aus Lechhausen. — Raffin aus Paris. — Kessler aus Breslau. — Maidel aus Petersburg. — Dammert aus Abo. — Tabler aus Stockholm. — Arfert aus Schwerin. — Müller, Ehrke und Krauser aus Berlin.

Hotel de Pologne. Herren: Branderer aus Walda. — Papko aus Woiwawico. — Zawadzki aus Kiew. — Rabinowic aus Frauenburg.

Oswit-Preise.

Warschau, 10. September 1897.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2%.		
Engros 100°	11.86	11.62
78°	9.25	9.06
Im Ausfuhr 100°	12.01	11.77
78°	9.27	9.18

Coursbericht.

Berlin, den 11. September 1897.

100 Rubel	=	217 M. 40
Altimo	=	217 M. 25

Warschau, den 11. September 1897.

Berlin	46	20
London	9	36
Paris	37	40
Wien	78	70

Concerte
 der berühmten Bayern-Capelle
DIR. KARL NAMYSŁOWSKI.
 Entree 25 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.
 12 Abonnements-Billets Rs. 2.
 Anfang 8 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr.
J. Patrykowski.

HOTEL D'ANGLETERRE.
 Täglich musikalische
Abendunterhaltung
 Sonntags von 12-2 Uhr
musikalische Matiné
 Vorzügliche Küche, Diners, Soupers, Chambré separé
 Hochachtungsvoll
R. Jerzykowski.

Auskünfte
 über Industrie- und Handelswesen,
 Creditfähigkeit der Kaufleute und
 Fabrikanten ertheilt prompt und
 gewissenhaft das concessionirte
 Handelsauskunfts-Bureau 1. Classe
„Bernard Berson“,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 60,
 Telephon 286,
 Warschau, Senatorsplatz-Strasse 32.

Die neueröffnete
Südrussische Weinstube
 Petrikauer-Strasse Nr. 81.
 empfiehlt vorzügliche naturliche Bessarabische, kaukasische Weine (roth und weiß)
per Flasche 30 kop.
Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.
 Alte Reimer von 60 Kop. per Flasche an.
 Dessert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Muskat und
 Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrömer Weintrauben bereitet.
 Exceffior, doml 000, 000, 1/2 und 1/3 Flaschen.
 Don'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R.
 per Flasche an.
**Odeffaer Original-Fischconserven, Bilschki, Skumbria, Kephel,
 Sterlet, Matelot de Carpe u. s. w.**
 Südfrüchte aller Art.
 Während der Saison wöchentlich drei mal frischer Transport von auserlesenen
 südrussischen Kistweinträumen und Früchten.
 Hochachtungsvoll
**Wein- Engros- und Detail-Handlung
 Max Heymann,**
 Dössa-Lodz.

Die Wein- und Delicatessen-Handlung
 von
A. STEPCKOWSKI
 Lodz, Geyers Palais,
 hat vom 1. September den vorzüglichen Küchenmeister Herrn
Maister engagirt, welcher im Stande ist, den ausgesuchtesten
 Anforderungen nachzukommen.
 Abendbrot aus 2 Gängen zu 75 Kop. Pilsner-Bier und
 Spatenbräu vom Faß à 20 Kop. pro Glas.

Die gestreifte Truhe.

Von Conan Doyle.

Was machen Sie draußen, Allardge? fragte ich... Sie heruntergehen, Mr. Allardge, sagte ich...

Aber das konnte uns nicht Wunder nehmen, denn es hatte in den letzten drei Tagen Zeiten gegeben...

Sie ist verlassen, däncht mich, sagte der Offizier... Ich war zu derselben Ueberzeugung gelangt...

Es dauert nicht lange mit ihr, fuhr Allardge, ein bedächtiger, methodischer Schotte...

Was für eine Flagge führt sie? fragte ich... Ich versuche es herauszubringen. Sie hat sich ganz verwickelt...

So hatte sie also ein Nothsignal gegeben, ehe ihre Leute sie verlassen hatten... Ich nahm das Glas und überfah die tumultuöse Oberfläche...

Es können noch Lebende an Bord sein, sagte ich... Es mag Bergeloh geben, murmelte der Offizier...

Es interessirte mich, selbst auf dies verlassene Fahrzeug zu gehen und zu sehen, was sie an Bord hatte...

Wir hatten die Hauptverkehrslinien nach dem Norden hinter uns und waren seit zehn Tagen auf einsamer See gefegelt... Ich besah, eins der Seitenboote auszufragen...

Das Deck war mit Trümmern und Hühnerhäuten überfüllt, in denen die todten Vögel herumschwammen... Es ist eben so wahrscheinlich wie nicht, daß er gar keinen hielt...

Ich möchte alle diese Bücher und Papiere mitnehmen, versetzte ich... Sein Rapport war beruhigend...

Er war ein gewöhnlicher Seemann, Sir, sagte der Offizier... Sie können dies sehen, wenn Sie seine Finger betrachten...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Ich möchte wissen, ob jener grade dabei war, als Jemand ihm dazwischen kam, sagte ich... Das Holz ist eichen...

Sie heruntergehen, Mr. Allardge, sagte ich... Sie heruntergehen, Mr. Allardge, sagte ich...

Die Verladungsscheine und einige Notizen und Briefe, die auf dem Palte lagen, genügten, um mich zu überzeugen...

Es wird eruchtet, hier es in der Notiz, die verschiedenen alten spanischen und indianischen Kuriositäten...

Die Schatzkiste des Don Ramirez! Hier war also endlich eine Aussicht auf Bergelohn! Ich war aufgesprungen mit dem Papier in der Hand...

Ich däncht, an Bord dieses Schiffes steht nicht alles, wie es sollte, Sir, sagte er... Der Mann hatte feste, harte Züge...

Was giebt's? Nord giebt's, Sir. Drüben liegt ein Mann mit zerklüftem Schädel! Im Sturme getödtet, sagte ich...

Wo ist er denn? Hier, Sir, im Hauptverdeckhaus... Unten in der Brigg schienen keine Kammern gewesen zu sein...

Aber nicht auf die Kiste waren meine Augen oder Gedanken gerichtet, als ich das Vorrathszimmer betrat... Auf dem Boden lag, quer über das Segeltuch...

Wenn das Papier besagte, daß sie einzig in ihrer Art seien, Mr. Barclay, dann können sie werth sein, was immer Sie auch zu nennen belieben...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Ich möchte wissen, ob jener grade dabei war, als Jemand ihm dazwischen kam, sagte ich... Das Holz ist eichen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Ich möchte wissen, ob jener grade dabei war, als Jemand ihm dazwischen kam, sagte ich... Das Holz ist eichen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter... Die Erwähnung des Messers mit starker Klinge erinnerte mich an den todten Matrosen...

reifen Federlinge, das er vom Boden aufgenommen hatte... Der Stahl war glänzend und hell...

So ist's, sagte ich... Es sind die einzigen Werthsachen, die wir wohl von der Schiffsladung erlangen werden...

Während er fort war, prüfte ich diesen seltsamen Plunder, der in unseren Besitz gelangt war... Die Kuriositäten waren so eingewickelt...

Bis ich mit dieser Prüfung der sonderbaren Truhe zu Ende war, hatte das andere Seitenboot mit Mr. Armstrong, dem ersten Offizier...

Der Offizier war der Ansicht, daß dieser Durchbruch beim Verlassen des Schiffes zum Plündern angefaßt habe...

Wenn das Papier besagte, daß sie einzig in ihrer Art seien, Mr. Barclay, dann können sie werth sein, was immer Sie auch zu nennen belieben...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Schublade. Halten Sie eben die Lampe, Allardge, und ich werde es mit wenig Mitteln fertig bringen.

Barten Sie mal, sagte ich, denn mit vor Neugierde und Habgucht blühenden Augen beugte er sich schon über den Deckel... Sie haben jene Karte gelesen...

Sie sind nicht etwa abergläubisch bei der Sache, Sir, sagte er mit einem leisen Spottlächeln auf seinen dünnen Lippen...

Genug jetzt, Mr. Armstrong, sagte ich bestimmt. Sie können sich verkehrt halten, daß Sie zu Ihrem Rechte gelangen werden...

Der Zettel selbst zeigt ja, daß die Kiste von Europäern geöffnet worden ist, sagte Allardge hinzu...

Armstrong warf den Schraubenzieher auf den Tisch und zuckte mit den Achseln... Ganz wie Sie wollen, sagte er...

Und nun komme ich zu dem Theil meiner Erzählung, der mich noch heute mit Grausen und Schauer erfüllt...

Der Offizier war der Ansicht, daß dieser Durchbruch beim Verlassen des Schiffes zum Plündern angefaßt habe...

Wenn das Papier besagte, daß sie einzig in ihrer Art seien, Mr. Barclay, dann können sie werth sein, was immer Sie auch zu nennen belieben...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

Das Holz ist eichen, sagte er... ein wenig zusammengeschrunpft vor Alter...

gen kann. Bedenken Sie das Gewicht. Hier Männer brachte es, um sie fortzubringen. Zu alledem nehmen Sie an, daß zwei Männer sie zu öffnen versuchten und beide fanden ihren Tod dabei. Nun, Sir, was kann all dies anders zu bedeuten haben, als ein?

„Sie meinen, daß ein Mann darin sei?“
 „Natürlich ist ein Mann darin. Sie wissen ja, wie es in diesen südamerikanischen Staaten zugeht. Ein Mann kann diese Woche Präsident sein und in der nächsten wie ein Hund verfolgt werden. Sie sind immer auf der Flucht ums Leben. Meine Ueberzeugung ist, daß sich ein Kerl darin verbirgt, der bewaffnet und verzweifelt ist, und der auf den Tod kämpft, ehe er sich ergibt.“

„Aber seine Nahrung?“
 „Es ist eine geräumige Truhe, Sir, und er mag etwas Lebensmittel weggesteckt haben. Was sein Getränk betrifft, so hatte er wohl einen Freund unter der Schiffsmannschaft, der ihn mit dem notwendigsten versah.“

„Dann glauben Sie also, daß der Bettel mit dem Ersuchen, die Truhe nicht zu öffnen, einfach in seinem Interesse geschrieben wurde?“
 „Ja, Herr, das ist meine Ansicht. Vermögen Sie die Thatfachen auf andere Art zu erklären?“

„Ich mußte gestehen, daß ich es nicht kenne.“
 „Die Frage ist, was sollen wir thun?“ sagte ich.

„Der Mann ist ein gefährlicher Schurke, der vor nichts zurückschrickt. Ich meine, es wäre nicht übel, ein Tau um die Kiste zu schlingen und sie eine halbe Stunde lang nachzuschleifen. Darauf könnten wir sie mit Gemüthlichkeit öffnen. Oder wenn wir sie nur zubänden und ihm die Möglichkeit, Wasser zu erlangen, nähmen, das wäre ebenso wohlgethan. Oder der Zimmermann könnte eine Schicht Firnis darüberstreichen und alle Fußlöcher schließen.“

„Genug, Alardger,“ sagte ich ärgerlich. „Sie meinen doch nicht in allem Ernst, daß eine ganze Schiffsbemannung von einem einzelnen Mann in einer Kiste in Angst gehalten werden kann? Wenn er drin ist, so übernehme ich es, ihn herauszuholen!“ Ich ging in mein Zimmer und lehrte mit einem Revolver in der Hand zurück.
 „Seht, Alardger,“ sagte ich, „öffnen Sie das Schloß, und ich stehe Wache.“

„Um Gottes Willen, bedenken Sie, was Sie unternehmen, Sir,“ rief der Offizier. „Zwei Männer haben dabei ihr Leben eingebüßt, und das Blut von dem Einen liegt noch naß auf dem Boden!“

„Um so mehr Grund, ihn zu räthen.“
 „Aber, Sir, wenigstens lassen Sie mich den Zimmermann holen. Drei sind besser als zwei, und er ist ein guter starker Mann.“

Er ging, um ihn zu holen, und ich blieb allein in der Kabüte mit der gestreiften Truhe. Ich glaube sagen zu können, daß ich kein nervöser Mann bin; aber ich ließ den Tisch zwischen mir und jener soliden alten Reliquie der spanischen Macht. In dem zunehmenden Morgenlicht begannen die rothen und weißen Streifen aufzutauhen, und die sonderbaren Schnürkel und Ranken von Metall und Schnitzwerk, welche die liebende Sorgfalt geigen, die geschickte Handwerker darauf verwandt hatten, jetzt kamen der Zimmermann und der Offizier zurück, Ersterer mit einem Hammer in der Hand.

„Das ist ein übles Geschäft, das, Sir,“ sagte er kopfschüttelnd, indem er auf den Leichnam Amstrongs blickte. „Und Sie nehmen an, daß jemand in der Kiste steckt?“

„Darüber besteht kein Zweifel,“ versetzte Alardger, nach dem Schraubenzieher greifend und die Rinnladen auf einander pressend wie ein Mann, der sich Wuth machen muß. „Ich will das Schloß zurücktreiben, wenn Sie Beide dabei bleiben. Wenn er aufsteht, geben Sie ihm mit dem Hammer ein auf's Haupt, Zimmermann! Schießen Sie gleich los, Sir, wenn er seine Hand erhebt. Also!“

Er war vor der gestreiften Truhe niedergelinet und steckte die Klinge des Werkzeuges unter den Deckel. Mit einem scharfen Schnitt wich das Schloß zurück.

„Aufgepaßt!“ schrie der Offizier, und mit Anstrengung warf er den massiven Deckel der Truhe in die Höhe. Als er ausflog, sprangen wir alle drei zurück, ich mit erhobener Pistole und der Zimmermann mit dem Hammer über dem Kopf. Dann, als nichts erfolgte, traten wir Alle einen Schritt vor und blickten hinein. Die Kiste war leer. Nicht völlig leer indessen, denn in einer Ecke lag ein alter, gelber Leuchter, kunstvoll gearbeitet, der so alt zu sein schien wie die Truhe selbst. Sein fatter, gelber Ton und die künstlerische Form ließen ihn als ein kostbares Stück erkennen. Im Uebrigen war nichts als Staub in der alten gestreiften Schachtel.

„Na, nun sag mir einer!“ rief Alardger fassunglos hineinblickend. „Wo steckt denn die Schwere?“

„Nehmt die Dicke der Seiten an, und beachtet den Deckel, der ist ja seine fünf Daumen dick. Und hier die große metallene Feder daran.“

„Die dient zum Offenhalten des Deckels,“ sagte der Offizier.

„Sie sehen, er kann nicht zurückgelehnt werden. Was steht da auf der Innenseite in deutscher Druckschrift?“

„Das heißt, daß die Truhe durch Johann Rothlein von Augsburg im Jahre 1606 gemacht wurde.“

„Und ein solides Stück Arbeit, das. Aber

viel Licht wirft es auf das Vorhergehene nicht, nicht wahr Kapitän Barclay? Jener Leuchter steht aus wie Gold. Wir werden doch noch für unsere Mühe belohnt werden.“

„Er beugte sich vor, um ihn zu ergreifen, und von dem Augenblick an habe ich niemals an der Wirksamkeit einer plötzlichen Eingebung gezweifelt, denn im gleichen Augenblick hatte ich ihn am Kragen gepackt und zurückgerissen.“

„Hier ist der Teufel im Spiel,“ rief ich.

„Reichen Sie mir den Stock aus der Ecke.“

Es war ein gewöhnlicher Spazierstock mit hakenförmigem Griff. Ich umfaßte damit den Leuchter und gab ihm einen Ruck. Wie der Blitz schoß eine Reihe polierter zahnartiger Stahlspitzen von beträchtlicher Größe aus dem unteren Rande des Deckels, wie Zähne unter einer Oberlippe, und die große gestreifte Truhe schnappte wie ein wildes Thier nach uns. Klang! fiel der kolossale Deckel zu, und die Gläser auf dem Schiffsdeck fangen und klirren von der Erschütterung. Der Offizier setzte sich auf den Rand des Tisches und schanderte wie ein erschrockenes Pferd.

„Sie haben mir das Leben gerettet, Kapitän Barclay!“ versetzte er.

„Dies war also das Geheimniß der gestreiften Schatztruhe des alten Don Ramirez de Leyra, auf diese Weise hütete er seine übel erworbenen Güter von Terra Firma und der Provinz Veraquas. So durchtrieben der Dieb auch sein mochte, den goldenen Leuchter vermochte er nicht von den anderen Werthsachen zu unterscheiden, und in dem Augenblick, wo er Hand an ihn legte, löste sich die furchtbare Feder und die mächtigen Stahlspitzen drangen ihm in den Kopf, während die Erschütterung des Schlags das Opfer rückwärts schleuderte und der Kiste gestattete, sich automatisch selbst zu schließen. Wie viele, fragte ich mich, mochten der Erfindungsgabe des Augsburger Mechanikers zum Opfer gefallen sein! Und im Gedanken an die mögliche Geschichte dieser grimmigen gestreiften Truhe war mein Entschluß sehr rasch gefaßt.“

„Zimmermann, schaffen Sie drei Mann herbei und tragen Sie diese auf Deck!“

„Um sie über Bord zu werfen, Sir?“

„Ja, Mr. Alardger, sonst bin ich nicht abergläubisch, aber es giebt Dinge, die gehen über das hinaus, was ein Seemann berufen ist, auszuhalten.“

„Kein Wunder, daß jene Brigg das Wetter verlor, Kapitän Barclay, mit solch' einem Ding an Bord. Das Wetterglas fällt rasch, Sir, und wir haben nur knapp Zeit.“

„So warteten wir nicht einmal auf die drei Matrosen, sondern wir trugen sie fort, der Offizier, der Zimmermann und ich, und wir stießen sie mit unsern eignen Händen über die Brüstung. Ein weißes Aufschäumen des Wassers, und weg war sie. Da liegt sie nun, die gestreifte Truhe, tausend Klaster tief, und wenn, wie manche meinen, das Meer eines Tages trocknes Land sein wird, so belege ich den Mann, der die alte Kiste findet und ihr Geheimniß zu ergünden versucht.“

Klein Mädchen.

Sittenbild von Hedwig Gelin.

An einem eiskalten Winterabend jagte der Sturm mit vernichtendem Ansturm gewaltige Schneemassen durch die Straßen und setzte hohe, weiße Berge zusammen, die wie Gräber ausseh-

ten. „Muß ich heute noch fort, . . . auch heute noch?“ So fragte schüchtern ein kleines, blaßes, ärmlich gekleidetes Mädchen und blickte schaudernd durch die nur wenig aufgethauenen Fensterscheiben des düstern ausgestatteten Stübchens in das schaurige Dunkel hinaus.

„Frägt die Range auch noch! Ich so was! Woher aber das Geld nehmen für das tägliche Brod, kümmert sie nicht.“

„Beruhige Dich doch, Wilmer! Mädchen ist ja gut, sie wird schon gehen,“ fiel die ältliche, kränzlich aussehende Frau, welche am Tische saß und eifrig dufende Beilchen zu Sträußchen wand, dem erregten, halbtrocknen Manne in die Rede. „Bedenke aber die Kälte draußen! Hast Du gar kein Mittel mit dem armen Kinde?“

„Ja, Mittel! Davon giebt's nichts! Das bißchen Kälte . . . in den Restaurants ist's warm . . . und wir haben als Kinder auch arbeiten müssen, basta!“ Ärgerlich schlug der Vater mit der Faust auf den Tisch, daß die Beilchen zum Theil zu Boden fielen!

Mädchen sagte nichts. Ihre sanften dunklen Kinderaugen füllten sich langsam mit Thränen. Wie hart, wie hart war doch der Kampf ums Dasein! Aufzufuhr hatte ihn dies Kind der Ar-muth begreifen gelernt.

„Ich gehe schon, Vater, schilt nur nicht, damit die Mutter nicht zu weinen braucht.“ Die Kleine machte sich daran, ihr sadenscheiniges Mäntelchen anzuziehen und die fertigen Blumensträußchen in einen zierlichen Korb zu legen. Dann war sie fertig, ihren schweren Gang anzutreten.

„Lebe wohl, Mutter, sei nicht traurig. Ich komme bald wieder; hoffentlich verkaufe ich heute alle meine Blumen!“ Ein leichtes Lächeln verklärte das Leidensgesicht des Kindes. Gerührt nahm die Mutter ihr Mädchen in die Arme.

„Wie lange sollen denn heut' die Narren-poffen dauern? Mach' lieber, daß Du fortkommst, Mädchen!“

Des Vaters rauhe Worte hatten Mädchen so

erschreckt, daß sie sich losriß, um hinauszukommen. An der Thür jedoch wandte sie sich noch einmal um, und ihr Gesichtchen trug einen angstvollen Ausdruck, während sie flüchtig hervorrief: „Ich weiß nicht . . . Wenn ich doch nicht fort müßte . . . Mir ist so bange heut'.“

Des Vaters Antlitz röthete sich vor Born, und Mädchen, plötzlich von Furcht gepackt, lief wie gejagt in das nächtliche Dunkel hinaus. Gut, wie ihr die nassen Schneeflocken ins Gesicht schlugen! Wie der scharfe, kalte Ostwind an ihren dünnen Röcken zerle! Die Hände, die das Blumenbüschchen hielten, drohten zu erstarren, und die Füße, die oft durch hohe Schneeberge waten mußten, schmerzten vor Frost. Und immer weiter vorwärts mußte das arme Kind, bis nach jenem großen, hellen Local, ganz am Ende der Straße, wo ihr vornehme Herren und Damen schon so manches Blumensträußchen abgelaufen hatten. Dort wollte Mädchen auch heute ihr Glück versuchen. —

In einer Nische des eleganten Restaurants sah eine kleine feile Gesellschaft beisammen, bestehend aus mehreren Vertretern der Lebewelt und einigen Damen vom Theater.

„Was trinken wir, meine Herrschaften, Mostelblümchen, Rheinwein oder Sekt?“

„Rüdesheimer!“ meinte einer aus dem Kreise.

„Sekt!“ schlugen die Damen vor.

Letztere bejahten natürlich das Wort, also wurde Sekt bestellt.

Bald perlte der herrliche Schaumwein in den Kelchen, und die Stimmung der Anwesenden wurde immer ausgelassener.

Ein Student, im zehnten Semester, begann allerhand Witze zu erzählen, von denen er behauptete, sie in den „Splittern“ gelesen zu haben. Das befiel jedoch die Raide des B. . . Theaters, indem sie erklärte, derartige Witze würden die „Splitter“ nie und nimmer drucken.

„Wenn Euch meine Witze langweilen, Kinder, so sanft ein ernstes Thema an!“

Der Vorschlag des Studiosus fand Anklang. Ein ernstes Thema . . . ja, das war das rechte! Mein Gott, die Zeiten waren so schlecht . . . sogar wenn man beim Champagner saß, empfand man das.

„Silentium meine Herrschaften!“ — ein junger Offizier ließ sich hören — „einen Preis erhält, wer die beste Beantwortung der Frage liefert: Was ist Sünde?“

„D, das ist leicht gesagt,“ lächelt eine blonde Schöne kokett, „Sünde ist . . .“

„Kaufen Sie Blumen, meine Herrschaften? Nur ein Sträußchen, bitte, bitte,“ unterbrach eine liebliche Kinderstimme die Sprechende, und durch die halbgeöffnete Portiere der Nische blickte ein bleiches, leidenvolles Gesichtchen, mit ernstem traurigen Augen.

„Welch' schönes Kind!“ rief eine der Damen entzückt aus, als sie die Kleine gewahrte. „Ich wünsche mir ein Sträußchen, meine Herren!“

Die also Aufgeforderten lachten.

„Tritt näher, kleiner Eldensfried, tritt näher!“

Das Blumenmädchen that, wie ihr geheißen.

„Wie nennst Du Dich, Kind?“ fragte einer der Herren und streichelte ihre Wange.

„Mädchen!“ war die leise Antwort.

„So so, na warte mal, —“ er kramte in den Blumen, um passende Sträußchen auszuwählen — „freust Dich wohl, daß Du 'mal was los wirst, kleiner Käfer? Hast doch natürlich recht hungrende Geschwister dahem, keinen Vater und eine kranke Mutter, he? Ja ja, man kennt eure Märgen schon, Schelmen ihr!“

Mädchen aber sah fremd auf die fröhliche Gesellschaft; sie verstand nicht, was man von ihr wollte; summa schüttelte sie das Köpfchen.

„Was kosten acht Sträußchen, Kleine? Na, laß man, ich kann's schon machen.“ Der fremde Herr reichete dem Kinde ein Geldstück.

„Ich kann nicht herausgeben!“ Mädchen wollte den erhaltenen Thaler zurückreichen.

„Komm! ich will schon denken,“ lachte jedoch der fremde Herr, behalte man alles.“

Ein Freudenstrahl brach aus der Kleinen Augen, und ein Bittern lief durch ihren Körper, als sie das harte, kalte Metall, das nun ihr esgen war, wieder in den Händen fühlte. Das Kind kannte nicht nur den Kampf ums Dasein, es kannte auch bereits die Macht des Geldes.

„Was wirst Du mit dem Gelde anfangen, Mädchen?“ fragte man.

„Der Mutter will ich's bringen. Sie ist krank und hat Hunger.“

„Du hast wohl auch Hunger?“ Mädchen senkte beschämt das Köpfchen und wollte sich entfernen. Doch man forderte sie zum Bleiben auf; sie mußte sogar an der Seite eines der Herren Platz nehmen.

„Laßt sie einmal den Sekt kosten!“ wurde vorgeeschlagen.

Ein Student füllte sein Glas und reichete es Mädchen.

„Das Kind könnte aber begehrt werden,“ warnte eine Dame.

„Das macht nichts! Wäre ein Hauptspäß! Trinkt, Kleine, trinkt, das wärmt und macht lustig!“

Mädchen sah den schimmernden, perlenden Wein vor sich locken — sie war so durstig, so verschmacht — sie konnte nicht widerstehen und mit langen Zügen schlürfte sie das köstliche, be-räuschende Naß. Wie das süß und wunderbar schmeckte! Wie Feuer rieselte es dem Kinde durch die Adern, vor seinen Blicken tanzten rothe und blaue Funken, so daß es meinte, die ganze Welt

ringsum wäre verzaubert. Mädchen's Augen strahlten vor Sonne und vor nie gekanntem Glück.

Wie lustig es hier war bei den feinen Herren und Damen! Sie hätte nimmermehr weggehen mögen! Aber so lieb sie auch plauderte, man schien ihrer doch bald überdrüssig geworden zu sein, denn man bedeutete ihr, sie könne wieder gehen. Mädchen dankte noch einmal, dann erhob sie sich. Wie komisch das war: alle Gegenstände um sie herum drehten sich und wankten! Dessenungeachtet fand sie glücklich den Ausgang des Restaurants und trat in die bitterkalte, schneehelle Nacht hinaus. —

Die animirte Gesellschaft aber drinnen im Local lagte noch lange über das arme, kleine Blumenmädchen.

„Ich glaube, das Ding hatte einen regelrechten Späß!“ war die Meinung eines jungen Elegants. „Was thut's aber? Die Kleine hat uns gut unterhalten.“

„Wird sie aber auch bei der Kälte draußen glücklich heimkommen?“ bemerkte eine der Damen gefühlvoll.

„O, unbesorgt,“ warf man ein, „solches Gefindel ist an Kälte, wie an Hunger gewöhnt. Reben wir von etwas Anderem.“ —

Einen Abend später war dieselbe kleine Gesellschaft im gleichen Restaurant versammelt; jedoch war die Stimmung heute noch eine sehr unbehagliche. Einer der Herren vertiebt sich die Zeit sogar mit dem Lesen des Abendblattes. Plötzlich floß ein nervöses Jucken über sein Antlitz und erregt begann er einen Artikel aus der Zeitung der aufhorchenden Gesellschaft vorzulesen:

„Ein entsetzliches Unglück, das ein großes Licht auf die Sittenlosigkeit der armen Bevölkerung und auf den Leichtsinu vieler Eltern wirft, die sich nicht scheuen, ihre Kinder aus Habgier und Gierigkeit bis in die Nacht hinein auf den Handel zu treiben, hat sich gestern Abend gegen zwölf Uhr in unserer Stadt zugetragen. Ein kleines, niedliches Mädchen, mit Namen Mädchen B., das allabendlich in den Restaurants Blumen feilbot, wurde beim Ueberfahren des Fahrdammes von einer schnell des Weges kommenden Droschke überfahren. Das Kind war sofort eine Leiche.“ —

In der kleinen Gesellschaft war es recht still geworden. Das tragische Geschick des kleinen Mädchens schien den Anwesenden seltsam nahe zu gehen. Endlich brach einer von denen, für die die Tragik nicht erfunden war, das Schweigen: „So, ja, es ist ein verderbter, sittenloser Geist unter dem Pöbel ausgebrochen,“ meinte er achselzuckend. „Dieser Leichtsinu von den Eltern . . . das arme Kind! Doch lassen wir uns nicht weiter fügen. Wir wollen lieber unser geistiges interessantes Thema, die Erklärung der Sünde, wieder aufnehmen! Ich, meine Herrschaften, bin der Meinung, die Sünde ist das Unglück der Armen und der Sport der Reichen!“

„Bravo, bravo!“ lachte alles. „Es lebe die Sünde, es lebe der Sport!“

Hell klangen die Gläser der „Gerechten“ aneinander.

Blutige Ziffern.

Von Oscar Teuber-Wien.

Der Statistiker ist nicht der größte, aber der beredteste Gelehrte. Er spricht die knappe, überzeugende Sprache der Ziffern und ihrem Eindrucke kann sich der Philosoph ebenso wenig entziehen, wie der Gemüthsmanich oder der optimistische Träumer, dessen Luftschlosser zusammenstürzen, wenn das nächste, öde Zifferngebäude emporsteigt. Und doch ist sie so trocken nicht, die in Zahlen sprechende Gelehrsamkeit; sie hat ihre Pflastersteine, ihre strappanten Wendungen, ihre padenden Effekte. Das erapanden wir wieder bei der Lectüre, oder — wie wir richtiger sagen — bei dem Studium eines sonderbaren Buches, das in Tabellen, in wunderlichen Zahlenbildern und Gruppierungen einen werthvollen Beitrag zur Welt- und Kriegsgeschichte bietet. „Die Zahl im Kriege“ ist sein Titel; Generalstabshauptmann Berndt hat es verfaßt, er hat diese statistischen Daten aus der neueren Kriegsgeschichte in graphischer Darstellung vereinigt und bei Freytag und Berndt in origineller Ausstattung erscheinen lassen. In Ziffern und Farben wird hier die ganze Weltgeschichte vor uns lebendig; wir erfahren genau, wie sich Krieg und Frieden zu einander verhalten haben seit Jahrhunderten, wie viel Menschenopfer der völkermordende Krieg gefordert und in welchen Waffen, nach welchen statistischen Verhältnissen sie ihm von Freund und Feind dargebracht worden sind. Sieg und Niederlage, Wunden und Tod, Waffen und Menschen, Zeit und Raum in den Schlachten Europas werden sorgfältig verglichen; und offen liegen die Lehren zu Tage, die sich aus diesen Ziffernbildern ergeben.

Nur einige davon, die markantesten, seien in flüchtiger Skizze festgehalten; sie zeigen die fesselnde Macht dieser Ziffernsprache. Betrachten wir Tafel 17 des Berndtschen Zahlengebäudes, so wissen wir unsehbar, wer aus der beherrschtesten Feind in der Weltgeschichte gemessen. In den 227 Kriegsjahren, welche Oesterreich in den letzten 400 Jahren seiner Geschichte zählte, hat es 63 Kriege gegen andere Feinde geführt und die größte Zahl derselben, 22, wandte sich gegen Königreich, Kaiserreich und Republik Frankreich. In 85 Feldzugsjahren, 92 Schlachten, 106 Gefechten und 2250 kleineren Kämpfen standen öster-

reichliche Soldaten französischen gegenüber, in den 128 größeren Affären waren wir 110mal, die Franzosen 88mal Sieger. Sonst haben wir uns, wie die Statistik lehrt, am schlechtesten mit Italien und den Türken vertragen. Beide haben uns je 22 Schlachten geliefert und jedem dieser Feinde haben wir 16mal den Sieg abgewonnen. Mit unseren türkischen Nachbarn sind wir überdies noch 528mal, mit den Italienern sogar 750mal in kleineren Affären in Kampf gerathen und in den meisten gebührt uns der Lorbeer. Minder gut meinte es Victoria mit uns, wenn wir uns preussischen Krieger gegenübersehen. Von den 27 Schlachten und Treffen dieser Art haben österreichische Feldherren nur neun gewonnen. In den 647 kleineren Affären mit dem preussischen Nachbar vertheilten sich Sieg und Niederlage angenehmer. Daß uns das bourbonische Spanien in 141 Kämpfen 97mal befehzt hat, hat die Weltgeschichte beinahe schon vergessen. Dagegen unterlagen die bayerischen Freunde und Nachbarn in den 50 Kämpfen, die sie gegen uns wagten, 41mal, und auch den Schweden, mit denen wir heute nur friedliche Berührungspunkte haben, ist es in den 369 Kämpfen gegen Österreich 285mal übel ergangen. Rußland kann auf eine beinahe ununterbrochene Waffenbrüderschaft mit Österreich zurückblicken; nur in einem Feldzugsjahre (1812), als uns der große Corsé zur militärischen Erfolgshaft zwang, kreuzten wir mit den Moskowitern die Waffen und blieben in zwei Schlachten und 45 (unter 81) Gefechten siegreich. Mit der Schweizer Eidgenossenschaft leben wir seit 1497 im tiefen Frieden; damals ist sie uns sehr unangenehm geworden. Mit Tunis haben wir zweimal, mit Egypten einmal (1840), stets siegreich zu thun gehabt, dagegen hat uns Dänemark 41mal kriegerisch beschäftigt und 29mal ist es von uns bezwungen worden.

Und daß nicht immer der Stärkere den Schwächeren bezwingt, daß die Ueberlegenheit an Zahl nicht immer das entscheidende Moment für den Erfolg ist, das lehren uns wieder die sprechenden Ziffern der Statistik. Hauptmann Berndt zählt 73 große Schlachten seit den Tagen von Mollwitz und Rossbach auf; in 40 dieser wichtigen Affären war der Stärkere, in 33 der Schwächere der Sieger. Bei Rossbach ergriffen 42,000 Franzosen und Reichstruppen vor 22,000 Preußen das Hafenspanier; bei Dresden seßelte Napoleon mit 96,000 noch einmal den Sieg an seine Fahnen, obwohl ihm 200,000 Verbündete gegenüberstanden, bei Aspern dagegen bezwang der schwächere Erzherzog Carl mit 75,000

Oesterreichern 90,000 Franzosen. Der greise Maderly warf bei Santa Lucia mit 19,000 Mann 41,000 Piemontesen nieder; in der ersten Schlacht von Custoza (1848) fanden 55,000 Oesterreicher gegen 75,000 Piemontesen, in der zweiten Custoza-Schlacht war das Verhältniß 74,000 zu 89,000 und dennoch gehörte uns der Sieg. Bei Novara errang Maderly seinen höchsten Triumph gegen einen um 20,000 Mann überlegenen Feind; aber auch 1866 gelang es der österreichischen Tapferkeit an dem blutigen Tage von Trautenau, mit 26,900 Soldaten 32,000 mit dem Büdnadelgewehr bewaffneten Preußen Troß zu bieten. Das größte Mißverhältniß brachte wohl die Schlacht an der Esaine (Welfert) im Jahre 1870; dort bezwang General Werder mit 45,000 Deutschen 140,000 Franzosen! Daß alle größeren Seesiege der Neuzeit von der schwächeren Flotte errungen wurden, ist eine ganz merkwürdige Pflanzter der Geschichte. Bei Trafalgar schloß Nelson mit 27 gegen 33, bei Navarin siegten die Engländer mit 26 über 82 türkisch-egyptische Schiffe, bei Lissa schlug Tregethoff mit 27 Schiffen 34 stärkere italienische Kriegsschiffe in die Flucht!

Mit echter Statistikergrausamkeit entwirft uns Hauptmann Berndt in farbigen Tabellen das Bild der blutigsten und der verlustreichsten Feldzüge und Schlachten der letzten hundertfünfzig Jahre. Blutig und verlustreich ist nämlich nicht daselbe. Die Verlustziffer begreift Gefangene, Vermißte, Desertirte in sich; nur der blutige Verlust ist das Kennzeichen der Kampfesfähigkeit. Die größten Verluste aller Zeiten hat der deutsch-französische Krieg von 1870/71 einer Kriegspartei gebracht: 723,556 Mann (darunter 21,503 Offiziere) kostete er den Franzosen; nebenbei verloren sie 855,000 Handfeuerwaffen, fast 2000 Feld- und 5526 Stellungsgeschütze, 107 Adler und Fahnen! Aber der weit geringere Theil des französischen Verlustes war ein blutiger: Gees wurden damals gefangen. Und mancher Feldzug sah doppelt und dreimal so viel Soldaten im Krankenbett, nicht aber an Wunden sterben. Im Krimkriege hatten die Bestmächte 428,000 Mann im Felde stehen, davon erkrankten 262,000 und 69,200 von diesen starben, während nur 8200 ihren Wunden erlagen. Wurde im Kampfe jeder vierzigste Mann getödtet, so erlag dagegen jeder sechste Mann einer Krankheit. Von den 200,000 Deutschen, welche den eisernen Ring um Meszogen, fanden während der Gerniturg 130,000 in ärztlicher Behandlung, und unter den 295,000 Kranken, welche deutscherseits im letzten Kriege in die Feldlazarethe kamen — die staatlichen

Reservelazarethe nahmen einschließlich der Kriegsgefangenen 812,000 Kranke auf — waren nur 88,000 Bewundete. Beinahe tröstlich ist es, was uns der militärische Statistiker von dem bössartigen Charakter der Kugel sagt. Es ist ein äußerst angenehmer Lehrsatz, der uns sagt, daß nicht jede Kugel trifft, und Ziffern beweisen diesen Satz. In den Feldzügen bis 1859 entfiel erst auf 140 Schüsse ein Treffer; in den Jahren 1864 und 1866 traf, wie man behauptet, erst jeder 70. preussische Schuß. Bei Gravelotte-Saint Privat machte das sächsische Corps erst auf je 400 Schuß einen Treffer und bei Mars-la-Tour traf sogar erst jeder 452. Schuß. Ehedem schloß man noch weniger, aber besser; heutzutage ist das Gewehr eine Maschine, und der Soldat erzeugt die Schüsse massenhaft — glücklicherweise ist ihre Mite danach. Man erschrecke also vor der Zukunftsschlacht nicht übermäßig! Ständen sich an einem solchen verhängnisvollen Tage der Zukunft je 200,000 Mann gegenüber und gäbe jeder Mann die Hälfte seines Patronenvorrathes, das heißt 50 Schuß, ab, so würden zwar 10 Millionen Schüsse knallen, aber mehr als 12. Prozent Verlust gäbe es kaum. Das besser schießende Gewehr beeinflusst nur die Dauer des Gefechtes, weniger die Höhe der Verluste.

Und welche Schlacht war die blutigste in diesem Jahrhundert? Leipzig, absolut genommen; sie forderte von beiden Parteien ein Opfer von 90,000 Mann; relativ aber darf Aspern mit 38 Prozent Verlust den Ruf der blutigsten Schlacht des Sæculums beanspruchen. Königgrätz forderte nur 7. Prozent, Mars-la-Tour (die blutigste Preußen-Franzosen-Schlacht) 16 Prozent, Plöwna 14 Prozent — wieder eine tröstliche Erscheinung: die Schlachten sind nicht blutiger geworden seit den Franzosenkriegen! Ganz außerordentlich aber ist der Antheil der Offiziere an dem Gesamtverlust vieler Regimenter. Die preussischen Gardefüßler büßten bei Gravelotte 100 Prozent der Offiziere (nur 44 der Mannschaft) ein; unsere Hüfner-Jäger ließen bei Stalig 60 Prozent der Offiziere und 30 der Mannschaft auf dem Schlachtfelde, und ähnliche Ziffern deuten bei den österreichischen Regimentern 20, 57 und 77 den Verlust an Offizieren in jenen blutigen Kämpfen an. Dagegen kann der General im modernen Kriege ruhiger sein; er wird selten in die Lage kommen, wie Carl bei Aspern mit erhobener Fahne ein Regiment gegen den gutgedeckten, Reperitgewehr-Patronen verschwendenden Gegner zu führen. Bei Mollwitz kam auf 500 Soldaten der Verlust eines Gene-

rals, bei Königgrätz auf 2500, bei Gravelotte auf 6500. Sind blutige Verluste ein Kennzeichen für kriegerische Tüchtigkeit, dann sind die modernen Armeen in diesem Punkte zurückgegangen. Und deutet der größte Verlust die zähesten Kriegsvölker an, dann stehen die Russen obenan, die Italiener verhältnißmäßig zurück. Der Feldherr, welcher am meisten Blut sehen konnte, in dessen Herzen sich am wenigsten Mitleid regte, hat manchen Sieg entschieden; unentschiedene Schlachten, wie Magenta und Mars-la-Tour, sind zu Niederlagen jenes Theiles geworden, dessen oberste Führung unter dem Eindrucke der sie umgebenden Berührung die Fortsetzung des Kampfes aufgab. Mit schwachen Nerven erringt man keinen Sieg.

Wenn uns die Biffensprache Hauptmann Berndt's über die Verluste des Zukunftskrieges einigermaßen beruhigt, so kann sie uns leider keine kurzen Zukunftsschlachten versprechen. Seit den schlesischen Kriegen haben die Schlachten an Ausdauer zugenommen. Das scheint unglücklich bei der Mehrung und Vervollkommnung der Vernichtungswaffen. Aber es ist begreiflich, wenn man erwägt, daß bei der modernen Feuerwirkung der Kampf schon auf große Entfernungen beginnt und die veränderte Geschichtsweise den Massen-tödtungen durch das moderne Gewehr entgegenarbeitet. Der Nachkampf und mit ihm die rasche Entscheidung wird immer seltener, mehr als eintägige Zukunftsschlachten sind wahrscheinlich. So, es wird dem Soldaten immer schwerer gemacht, ein Held zu sein. Die zerkreuzte Fechtart zwingt ihn sogar, den Selbsterhaltungstrieb über den Drang nach Auszeichnung zu stellen. Einst errang mancher brave Mann, von der Waffe fortgerissen, weiter, als er es vielleicht wollte, den Heldenlohn; heute ist er mehr Individuum. Und härter als sonst wird es in dem rauch-schwachen Kampfe, der den suchtbaren Blutesenen die wohlthätige Hülle vorenthält, im Schrapnel- und Mantelgeschossefeuer dem Krieger werden, dem Tode heiter ins Auge zu blicken. Alles geben uns die ausgezeichneten, mit fabelhafter Mühe entworfenen Biffertabellen Berndt's zu bedenken; sie sprechen Weltgeschichte, Kriegesphilosophie und Kriegespsychologie. Sie gestalten einen tiefen Blick auf die Blutopfer, welche dem Gotte des Krieges in langen Jahrhunderten dargebracht worden sind; sie reden aber auch eine Biffensprache des Trostes und sagen uns überzeugend: Beruhigt euch, es kann nicht schlechter werden!



Selenenhof.

Heute, Sonntag, den 12. September

Grosses CONCERT

und unwiderrüßlich leztes Auftreten der Original Marinos-Truppe

Les Ramoneurs

(Die lustigen Schornsteinfeger) mit ihren großartigen Leistungen. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert u. die Vorstellungen in Saale statt. Entree Erwachsene 25 Kop. Kinder 10 Kop. Täglich Concerte.

Concerthaus.
Lezte Woche.
Lezte Sonntags-Vorstellung der Stettiner Sänger
Vollständig neues Programm.
Benndorf.

ISRAEL TÖCHTERPENSIONAT „AUGUSTA“
Berlin W. Nittelbeck-Str. 18/19 I.
Eröffnet am 1. October. Zweck erstreckt: die stilt. Borzüge, die wissensch. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädch. zu höchster Vollendung zu entfalten. Erste Lehrkräfte, auch für V. Führung u. Schreibrnisch. Comfort. Häuslichkeit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge. Erste Referenzen. Näheres durch G. Dr. Likiernik, Lodb.

Laden-Tische,
gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

DR. A. PIESTRZYŃSKI
ist zurückgekehrt
Wibyzelska-Strasse Nr. 70a.
Osoba inteligentna z dobrego domu poszukuje odpowiedniej Współlokatorki.
Wiadomość w ekspedycyi

Zu vermietthen
2 Zimmer und Küche, 1 Zimmer und Küche. Olonna-Str. Nr. 7; zu erfragen beim Stróž.

Ein Kind
(Mädchen) 4 Wochen alt, noch nicht getauft ist für igen abzugeben. Lergowa-Strasse Nr. 28, bei Marski.

Do sprzedania
lekki jednokonný, prawie nowy
WOLANCIK.
Wiadomość w Zakładach Drukerskich, L. Zoner, Piotrkowska № 108.

Zaraz
poszukuje osobnego pokoju kawalerskiego. Oferty „Pokoje“ przyjmujecie redakcyja „Lodzer Tageblatt.“

Restaurant „Lindengarten“
TÄGLICH CONCERT
des neugagierten Wiener-Damen-Orchesters „Fortuna“, bestehend aus 7 Damen und einem Herrn. Musikdirector Franz Czernoch.
An Sonn- und Feiertagen Anfang 4 Uhr Nachm. An Wochentagen Anfang 7 Uhr Abends.
Hochachtungsvoll N. Michel.

Maison A. WEISS
Piotrkowska 120, włascicielka magazynu powroćka.

Schweine.
Am Mittwoch, den 8. September sind zwei Ferkel zuzulaufen und können vom Eigentümer derselben gegen Erstattung der Unkosten abgeholt werden. A. Elke Brzezińska-Str. Nr. 49.

Schöne, trockene Wohnungen,
mit allen Bequemlichkeiten von 2—10 Zimmern sind zu vermietthen. Karl-Str. Nr. 713, dicht an der Petrikauer-Str.

Goldene Medaille London 1893
Vor-Nachamungen wird gewarnt!
Hygienische Bor-Thymolseife vom Professor S. F. Jürgen, gegen Finken, Sommerprossen, gelbe Fäden und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Keilreiterseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Rußlands und Polens. 1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop. Hauptniederlage bei S. F. Jürgen in Moskau. Zu Korb bei S. Silbermann.

Bilize Fische.
Den geehrten D. usfrauen sowie den Herren Hoteliers und Restaurateuren diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich von heute an den Preis für lebende Bettkarpfen auf 30 Kop. ermäßigt habe und auch andere Sorten lebende und tote Fische zu herabgesetzten Preisen verkaufe.
Täglich treffen frische Sendungen ein.
Hochachtungsvoll H. Israelowitz, Petrikauer-Strasse Nr. 17, Haus Blawat. Telefon-Verbindung Hotel Hamburg.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-Fabrik
E. T. NEUMANN,
Pótkowa-Strasse Nr. 29, Tel-phon-Verbindung 632.

Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



empfehlen und Strappen in großer Auswahl. Dessert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd. Feinste Chocoladen zu 60, 80 und 1 Rbl. pr. Pfd.

Umzug-Saison

Große Auswahl von Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Nachstuch. Läufer in Plüsch, Linoleum, Nachstuch, Gummi, Cocos und Jute.

Gebogene Möbel! Bringer „Empir“

empfehlen zu äußerst billigen Preisen das Gummiwaaren-Geschäft N. B. Mirtenbaum, Petrikauer-Strasse 33.

Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, rothe, schwarze u. grüne

Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen. Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten. Chemische Fabrik für Tinten etc. Dr. O. Zielke, Lodz.



Lodzger Eisenmöbel-Fabrik von Josef Weikert empfiehlt ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc.

Leichte Wände

paten. Korksteinplatten aus weiches Kork mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Verbrauch nur 6, 7 oder 8 cm. hoch. Die frei aufgestellten Korksteinwände vereinigen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzände, ohne jedoch deren Nachteile zu besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren gegen Hitze und Schall, wegen ihrer geringen Dichte sind sie von Ungeziefer frei, wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellten Korksteinwände stehen zu Diensten. Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen MICHAŁ ROSICKI, Promenade 27, Telephon 428.



Die Chemische Reinigungsanstalt und Kleiderfärberei

von E. FIEDLER, Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme.

Für das Waschen von Rock und West aus Czo-czu-cza 45 Kop.

Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Keine Course, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, kaufm. Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschaftl. Buchführung, Schön-, Schnell- und Rechtschreiben.

Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

von Eduard Kunkel, Kirchhofstraße Nr. 14.



empfehlen ein reich assortirtes Lager in Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten, aus bestem schwedischen Granit und Syenit.



Filiale in Warschau: Senatorska-Str. Nr. 29. In Lodz zu haben bei M. Semelke, Petrikauer-Str. 22d.

Die Warschauer Dampf-Chocoladen-, Zuckerverfahren-, Bisquit- und Honigkuchen Fabrik

E. WEDEL, bringt dem geehrten Publikum zur gef. Kenntniss, daß das seit mehreren Jahren gegenüber dem Grand Hotel befindlich gewesene Lodzger Geschäft nunmehr im Hause der Frau Peter, Ecke der Petrikauer und Zawadzka-Str.

Alle Waren werden zu Warschauer Geschäftspreisen verkauft. In der Ueberzeugung, daß die jetzigen Geschäftsleiter das Vertrauen und die Anerkennung meiner werthen Kundschaft und des gesammten verehrten Publikums finden werden, zeichne ich

Dr. RÖMPLERS SANATORIUM

für Lungenkranke, Görbersdorf in Schlesien.

Selt 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese höchst-gelobte, mit einer grossen Liegehalle zur Freiluftkur ausgestattete, Görbersdorfer Heilanstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen.

Ia. Jalousiebleche

und Federn stets auf Lager Karl Zinke, Przejazdr. Nr. 14.

1-te Privatheilanstalt

Zawadzkastrasse Nr. 12. Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombiren und künstliche Zähne. Dr. Maybaum, Magen- und Darmkrankheiten. Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten.

L. Strykowski, Wäsche-Magazin, Cravatten, Handschuhe,

und sämmtliche Herren-Galantrie-Waaren. Hiermit erlaube ich mir, meines geehrten Kunden und dem Publikum bekannt zu machen, daß ich mein Geschäft von der Zawadzka-Str. nach der Petrikauer-Str. 81, Haus Frischmann, übertragen habe.

Wohnungen zu vermieten.

Billig zu vermieten! Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage.

Wohnungen zu vermieten Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämmtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten.

Bu vermieten vom 1. October 1. Z. Petrikauer-Str. Nr. 115, 2 Zimmer u. Küche in der Officine, 1 Zimmer im Fronthaus.

Ein großes Local, bestehend aus Laden und 3 anstehenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October 1. Z. zu vermieten.

Eine Wohnung von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten.

Eine große Räumlichkeit zur Fabrikation, ein Laden, eine Balcon-Wohnung, sowie mehrere Zimmer mit und ohne Möbel sind billig zu vermieten.

Bu vermieten vom 1. October 1. Z. 2 Zimmer und Küche 1. Etage in der Officine. Petrikauer-Strasse Nr. 133 neu.

Eine elegante Wohnung in der 1. Etage, 5 Zimmer und Küche, Nächtzimmer, Speisekammer, Badezimmer und sonstige Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.



Sonnabend, den 11. September, 6 Uhr Morgens, verschied nach langen schweren Leiden meine inniggeliebte Schwester, unsere Nichte und Cousine

Amalie Laura Dittrich

im blühenden Alter von 19 Jahren.

Die Beerdigung der theuren Dahingegangenen findet Montag d. 13. September um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Nikolajewski-Strasse Nr. 10 aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neuheiten in Kleiderstoffen

für die Herbst- und Winter-Saison

sind in reichhaltigster Auswahl eingetroffen.

Billige aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, PETRIKAUER-STR. 23.

Filiale: Petrikauer-Strasse 113.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurde:

1. Unter Nr. 1401, an der Septimiana-Strasse gelegen, Eigenthum des Eryk Padwe, erneuert mit Konversion Rs. 13,000 und Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 32,000.

2. Unter Nr. 1315, an der Kawrot-Strasse gelegen, Eigenthum der Gustav und Auguste Schweigert'schen Eheleute, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 32,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Łódz, den 30. August (11. September) 1897.

Für den Präses: Director H. Finster.

Bureau-Director: A. Rosicki.

Nr. 9127.

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher mit Herrn Wiessner geführte

Malergeschäft

Atelier für Kunstgewerbe- und Dekorationsmalerei

Targowa-Strasse Nr. 24

allein übernommen.

Hochachtung

Hermann Brusch,

vorm. Wiessner & Brusch.

Targowa-Strasse Nr. 24.

Łódz, den 1. September 1897.

Rittergut in bester Lage Schlesiens,

nach jeder Richtung hin, insbesondere was Environs, Nachbarschaft und Geschichte, sowie Jagd anbetrifft,

durchweg vornehmer Sitz,

ist besonderer Umstände halber möglichst noch diesen Herbst preiswerth zu verkaufen.

Gewerbemäßige Vermittler bleiben völlig unberücksichtigt.

Anfragen unter Dr. B. an Haassenstein & Vogler, A. G. Berlin, S. W. 19.



1 Paar Kutsch-Pferde,

braune Wallache, 5-jährig, groß, sind billig zu verkaufen. Zu besichtigen Sredniastr. 74.



1 Paar Kutsch-Pferde

Fuchsfutten, 7-jährig, sind preiswerth zu verkaufen. Sredniastrasse 34.

Eine gut geschultes

Reitpferd,

Stute, mit halbjährigem Fohlen, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 184/570.



Die Wagen-Fabrik

von **M. Sejdemann,**

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt eine große Auswahl von Equipagen, die nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen und Gummirädern, mit Pariser, oder Petersburger Achsen und Wagenfedern mit großem Geschmac erbaut sind. Der Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter voller Garantie statt.

Die Warschauer

gynäkologische Anstalt

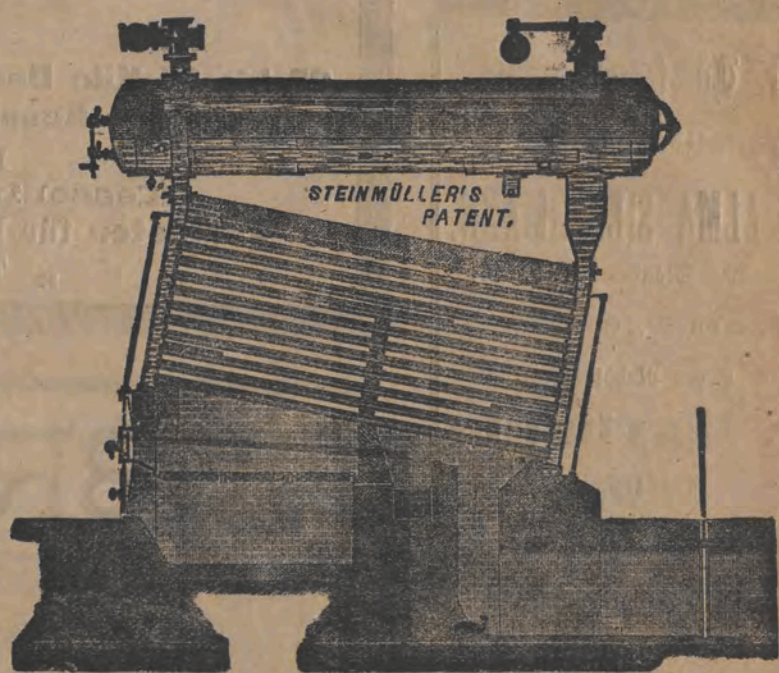
Warschakowska-Strasse Nr. 45.

der Dr. Dr. Borynowicz, Brühl, Gromadski, Kuniewicz, Natanson, Thlome, Tyrochowski und Wienauer nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten befaßt sind oder eine Entbindung erwarten, in Station sammt Beepfle-gung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag.

Das Ambulatorium für unermittelte Kranke ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Consultation 30 Kop. Für Arme unentgeltlich.

Steinmüller-Kessel.

Referenzen über 22jährige Betriebsdauer.



Anlagen bis zu 220000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Neueste Auszeichnungen:

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „Silberne Staatsmedaille“ für hervorragende gewerbliche Leistungen. „Ehrenzeugnis“ für die Verdienste um die Ausbildung der Siederohrkessel.

Millenniums-Landes-Ausstellung Budapest 1896: „Großes Millenniums-Ehren-Diplom“.

L. & C. Steinmüller,

Summersbach (Rheinpreußen).

Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.

Geegründet 1874.

Garne

jeden Genres (Wolle, Seide, Baumwolle, Jute, Chappe, Vigogno, Kamm-, Strelch-, Glanz-Garne) kauft und vertreibt provisionweise an Moska 1er Primakundschaft

Handelshaus

E. WEYRICH & CO. MOSKAU

Nur Baarzahlung.

Lagerposten werden zu kaufen gesucht. — Offerten erwünscht. — Prima Referenzen.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reizzeuge, Arithmometer, Blendendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

A. Diering.

Petrik.-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.

Helenenhof.

Achtung!
Die weltberühmten
Luftschiffer
Ferrell u. Miss Polly
kommen.

Ganz ergebenst theile ich den geehrten Eltern und Vormündern hierdurch mit, daß ich am hiesigen Orte im Hause der Frau Wenzig, Petrikauer-Str. Nr. 165, eine

4-clasige Mädchen-Pension

errichtet, in welcher Sprachen, so wie alle durch die hohe Schulpflichtung besitzenden Lehrgegenstände von den besten dazu befähigten Lehrkräften, unter meiner Leitung und auf Grund meiner durch viele Jahre auf dem Felde der Pädagogik gesammelten Erfahrungen, gelehrt werden. Anmeldungen werden von 9 bis 5 Uhr Nachmittags angenommen; der Unterricht beginnt den 2./14. September. Zu gleicher Zeit den vielseitigen Bedürfnissen Rechnung tragend, habe nach Muster erprobter Kunsthandwerkschulen, Schneiderei, Wäschelehre, sowie auch alle für jede Frau nöthigen Handarbeiten angelegt. Mit dem Wohlwollen der geehrten Eltern empfehlend zeichne

Hochachtungsvoll

Julie Berg.

Fr. Töchterpensionat.

Fortbildungscurse.

Frau ALMA SILBERMANN.

Berlin W., Magd.-burger-Str. 36.

Ref. durch Sr. Schwärden

Herrn Rabbiner

Dr. Maybaum

Berlin.



Das Uhrengeschäft

St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der **Andreas-Strasse** (Ecke der Petrikauer-Strasse), Haus Sängen, übertragen worden.

Dieselbst kann sich auch ein Belehren lassen.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Masseur,

übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

Masseur

W. J. POPLAUCHIN.

Rawrot-Strasse Nr. 13.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,

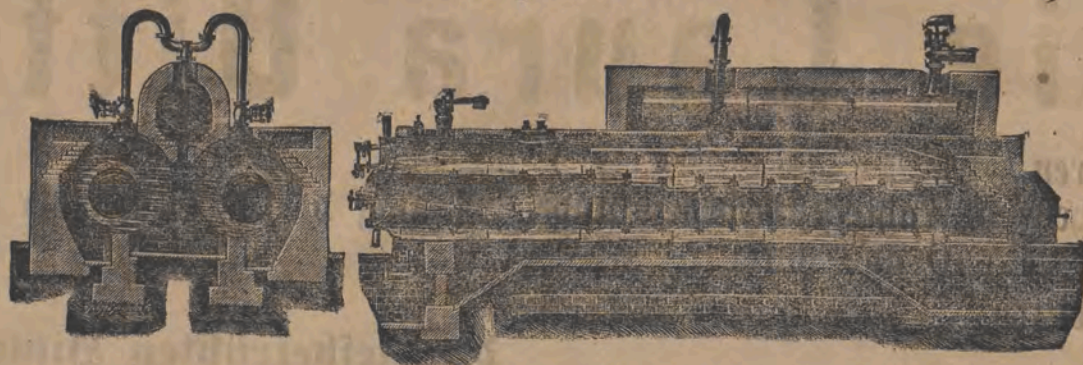
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause des Hrn. Wenzig, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.,

Hochdruck-Cornwall-Dampfkessel

für 8 bis 15 Atmosphären Betriebsspannung mit conischen Stufenfeuerrohren, System Paucksch, D. R. G. M.



über 900 Ausführungen.

Vorzüge:

Grösste Sicherheit der Feuerrohre gegen Eindrücken.

GERINGE BLECHSTÄRKEN

(nicht über 20 Millimeter bei 15 Atmosphären).

GERINGER RAUMBEDARF

in Folge sehr grosser Leistung.

NORMALE LEISTUNG:

25 bis 35 Kilo Dampf pro 1 Quadratmeter Feuerfläche und Stunde bei gleichzeitiger Ausnutzung des Brennmaterials von 70 bis 75 Procent.

Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems.

Kessel in gangbaren Grössen stets am Lager.

Vertreter für Lodz: Herr **KARL LASKA**, Lodz,

„ „ Tomaszow, Herr **BRUNO OSTERMANN**, Lodz.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrikanten aus Berlin.

Empfehlen einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend ihr Lager von krounsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikspreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilzen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusechaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bittend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

GEBR. KOISCHWITZ.

Dzielnia-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.

Theilzahlung gestattet.



66.

Wschodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer

66.

HUGO SUWALD

MOBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.

Grosse Auswahl!

Reelle Bedienung!

Preise sehr mässig!

ROBERT KESSLER'S
Weingrosshandlung,

Ecke Benedikten- u Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen,
echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung.

Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebillets für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u Tapezier-Atelier

von
ZALEJSKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137.

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Bütten übernimmt

Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.

verschiedene

Wohnungen

sind sofort zu vermieten. Milchstrasse Nr. 50.

Wein!

Ein großer Transport echter natürlicher **Süd-Krimer-Weine, weiße und rote,** sind engros und en detail preiswerth zu verkaufen.

Weinhändlern bedeutender Rabatt.

Der Verkauf befindet sich Schul'sche Passage Nr. 9, im Hofe, Officine links.

Helenenhof.

Achtung!
Die weltberühmten
Luftschiffer
Ferrell u. Miss Polly
kommen.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. PATAKY

Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Sichera auf Grund ihrer reichen Erfahrung

(25000 Patentangelegenheiten

etc. bearbeitet) sachr. Anseh. gedl.

Vertretung zu. Elgene Barcaux:

Burg, Köln a. Rh., Frankfurt

Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.

York. Referenzen grosser Häuser. Gegr.

1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungs-

verträge ca.

1/2 Millionen Mark.

Ankunft — Prospeete gratis

Bureau in Warschau: Żurawia 35,

Quartier 11.

Bertheiliger an der ehem. Vereinigten Gerichts-Kammer zu Grodno, mehrere Jahre Advokat in Lodz, Petrikauer-Str., Janz Moniz, Nr. 10/251, vis-à-vis dem Scheibler'schen Neubau,

Leon Pesches,

gestützt auf allerbeste officielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Processe, ebenso auch Hypothek- Angelegenheiten. Sagen wegen Eintreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenverschuss. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Möbel-Magazin von

Jan Barszczewski,

Warschau, Zienna-Strasse Nr. 20.

empfehlen sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze auf Einrichtungen werden angenommen



Papageien

junge gelebte Vögel, angenehme Sprecher, 20-25 W., bittl. fingergrösse und sprechend St. 30, 40, 50 bis 100 W.

Zwerg-Papageien-Zuchtpaare, das Paar nur 4 W. — Raritäten mit feuerrother Haut Sänger St. 6 W. — Wellensittiche, zuchtfähig das Paar 10 W. — Weibvögel in voller Zucht bespaakt das P. 3, 5, 6 W. — Aristonische Prachtvögel in verschiedenen Farben, niedliche Sänger P. 3 W. — 5 Paar fortsetzt 12,50 W.

Befindet unter Garantie leb. Ankunft geg. Cass.

L. Förster,

Bogel-Export u. Import, Chemnitz i./S.

STRASSEN-SPRITZEN,

sowie

BETON-TROTTOIR

aus französischem Quarzstein zu haben in der

Mühlstein-, Maschinen- u

Walzen-Fabrik von

KAROL AS

Lipowa-Strasse 13.

Dieselbst werden auch Spritzen Reparatur angenommen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Küche und Badherleitung zu vermieten, Ecke der Widzewska- u. Wyzwolska-Str. Nr. 85, Etage. Zu erfragen P. J. Jazdz Nr. 11.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

In der Irre.

Novelle von M. v. Dergen.

[10. Fortsetzung.]

8.

Es war kühl geworden nach einem leichten Regenschauer, und die Bewohner der Vorstadtviellen öffneten ihre Fensterläden, um den düstigen Sommerabend zu genießen — in dem feuchthimmernenden Geüfte der Lunde vor Julian's Haus wiegte sich ein Buchstuck laut jubelnd — die Sonne schwamm in einem Strom von Purpur und goß ein Zauberlicht über Stadt und Land.

Am Fenster träumte Resa — Julian sah neben May im Hintergrunde und sah, wie der rothgoldene Schein allmählich von Resa's Haar über ihre Stirn glitt — dann auf die eine Wange, dann auf die andere — der Mund blühte sörmlich auf unter dem Sonnenkuß.

„Was hast Du?“ fragte May, Julian umschlingend und ihren Kopf auf seine Schulter legend. Er hatte nicht geseufzt, sondern gestöhnt — laut gestöhnt. Nun ließ er sich gefallen, daß May sich an ihn schmiegte — ungefähr, wie ein starrer Eisblock, oder ein Baumstamm, irgend ein todtter Gegenstand sich dies gefallen lassen müßte.

„Mir ist nichts, danke.“
Weiter fluthete der Schein ins Zimmer. Die Blumen, die Goldrahmen, Alles stand in Gluth — auch Resa's weiche, seine Gestalt, vom Scheitel bis zur Fußspitze.

May versuchte Julian's Aufmerksamkeit zu fesseln, indem sie ihm mehrmals „wie schön!“ ins Ohr flüsterte. Aber er erwiderte nichts — sie war nicht sicher, ob er sie verstanden — da erhob sie ihre herrliche Stimme und begann halblaut, anschwellend zu singen:

Wie gerne Dir zu Füßen
Schau ich in Dein Gesicht,
Wie Mitleid hebt es drüber hin;
Dein Mitleid will ich nicht!

Wie gerne Dir zu Füßen
Stürb' ich in stummer Qual,
Doch lieber mücht ich springen empor
Und küssen Dich tausendmal.
Mücht' küssen Dich, ja küssen Dich
Einen Tag lang, immerzu
Und sinken hin und sterben
Und singen: Wie schön bist Du!

Resa war erwacht, und was jetzt ihre Wangen färbte, das war nicht der Widerschein der flammenden Sonne . . .

Julian sprang auf. „Still, May!“ sagte er erstickt. „Setzt nicht — ich kann es jetzt nicht hören — sei mit nicht böse!“

Sie brach ab. Todtenstille trat ein.

Schwerer getränkt, als sie je vorher gewesen, ausgerichtet in trophigem Stolz, ging sie quer durch das Zimmer, den Sonnenstreifen durchschneidend, und verließ Julian . . . Die Thür fiel laut hinter ihr zu.

Julian mußte sich an Resa's Stuhllehne halten . . . sein Gesicht war bleich.

„Resa, ich bin unglücklich“, sagte er und preßte seine Lippen auf ihren Mund.

Sie ließ ihn gewähren, sie fühlte gar nichts, sie dachte nur, der

glühende Sonnenball, den sie die ganze Zeit angestarrt, sei auf sie gefallen und verbrenne ihr die Lippen.

Mit einem Schlage durchzuckte sie die Erkenntniß. Ein Schwindel zog von ihrer Stirn aus über ihre Augen.

Ein gellender Klingelzug schreckte Beide auf. Julian sprang zurück, er fürchtete sich vor sich selbst. Sie stand reglos . . .

Eine nüchterne Stimme wie aus weiter Ferne sagte: „Herr von Adalhart bittet, das gnädige Fräulein in einer wichtigen Angelegenheit sprechen zu dürfen.“

„Wer? Wie?“

Die nüchterne Stimme wiederholte den Satz.

„D ja, ich werde kommen.“

Schritte entfernten sich.

„Resa! Was hat das zu bedeuten?“ fragte Julian, sich nähernd. „Resa!“

„Lasse mich!“ sprach sie leise. „Um Gotteswillen, rühre mich nicht mehr an —“

Die Hände ausstreckend, wick sie zurück — in den Schatten — aus der Thür.

Und wie ein Schemen glitt sie in das Gemach, wo sie ihren seltsamen Besucher vermuthete. Warum wunderte sie sich nicht? Warum war Alles in ihr so stumpf und leer?

Er stand gerade in der Mitte des Zimmers und hielt den Hut in der Hand.

Noch nie war er ihr so groß und stark vorgekommen — und noch nie so ernst.

Er vergaß, sie zu begrüßen.

„Ich wage mich früh auf den Weg“, sagte er endlich, und jedes Wort fiel wie ein schwerer Stein.

„Früh . . .?“

„Nicht der Stunde nach — aber für Das, was ich zu sagen habe.“

Er machte eine Pause, während deren Resa der Athem stillstand.

„Es liegt nicht in unserer Macht, das Schicksal zu hemmen. Seit wir uns trennten — es sind, glaube ich, sechs Stunden her — habe ich innerlich ebenso viele Wochen durchlebt. Fürchten Sie sich vor mir?“

Die Frage kam so plötzlich, daß Resa zusammenschrak.

„Nein . . . Nein.“

„Glauben Sie, daß ich Ihnen nicht zu unangenehm bin?“

„D nein“, flüsterte Resa.

„Und Sie haben — so eine gewisse Achtung — vor mir?“

„Ja!“ rief sie. Ein Leuchten verklärte ihr Auge.

„Ich bin zuweilen rauh — denn ich bin allein — so allein mit meinem Ich, wie — Sie. Ich stehe auf einer Seite, Sie auf der anderen — Resa, wollen wir die Aufgabe des Lebens zusammen lösen?“

Er sprach leise, fast heiser.

Sie hammelte mit bleichen Lippen: „Was meinen Sie?“

„Ich meine, daß ich Sie behüten und schützen wollte, wie einen großen Schatz, der mein geworden — daß ich bestimmt bin, Sie durch das Leben zu führen — ich bin der Mann, der zu Ihnen sagt, Resa, ich will Dich glücklich machen!“

Resa schwieg. Klar lagen die Tage, die Jahre vor ihr — die Vergangenheit und die Zukunft. Julian's Bild dämmerte in ihrem Herzen und entschwand.

Adalhart hatte nicht von Liebe gesprochen.

Plötzlich packte sie ein jähes, tiefes Heimweh, nach ihrem Vater und Burg Horst. Fort von hier! Nur fort!

„Wollen Sie mir nicht antworten?“ fragte Adalhart sanft an ihrer Seite. Da entsann sie sich seiner.

Ruhig barnte er ihrer Antwort. Seine Züge waren unbewegt — wenigstens schien es so.

Sie fürchtete sich nicht vor ihm, aber sie fürchtete sich vor Julian und seiner schwülen Leidenschaft, die heute über ihr zusammengeschnitten, ohne daß sie in ihrer Ohnmacht etwas dagegen vermocht — und ihr war, als müßte sie vor einer großen Gefahr Schutz suchen an der Brust jenes Mannes, den ihr das Schicksal in dieser Stunde gesendet, und zu dem sie emporblickte, wie zu einem besseren Menschen — der sie nicht erschreckte durch stammelnde Laute selbstvergessener Fieberphantasten — der nichts von ihr begehrte als die Erlaubnis, die Aufgabe des Lebens mit ihr lösen zu dürfen.

Aber dann kam die Angst vor dem Unbekannten — dem Geheimnis — der Feierlichkeit der Ehe —

„Kesa!“ bat Adalhart.

Sie ermannte sich. „D, lassen Sie mir Zeit,“ sprach sie zitternd. „Es ist zu viel — zu viel auf einmal!“

„Ich will Sie nicht quälen“, sagte er leise. „Ich kam zu früh! Aber ich hoffe —“

Kesa barg die Stirn in den Händen. Ein Weg noch stand ihr offen — der Weg nach Hause.

„Verzeihen Sie mir“, sprach sie. „Ich muß selbst mit mir — einig werden — und in drei Tagen sollen Sie Alles wissen.“

„In drei Tagen“, wiederholte er, sich abwendend. Hätte sie die Flamme sehen können, die aus seinem Auge schlug, und die Wärme, die sein Gesicht übergoß — er preßte die Arme ineinander, gewaltsam, als fürchte er, sie möchten jene lebende Mädchenform umfassen.

„Ich gehe jetzt“, sagte er. „Und vielleicht wird Ihnen der Gedanke kein Grauen einflößen, daß ich . . .“

„Nein, nein“, sagte sie mechanisch. Dann war er gegangen.

Das Zimmer war dunkel geworden. Nach einer Weile kam Julian und setzte sich Kesa schweigend und rauchend gegenüber. Dies Schweigen war Kesa unheimlicher als sein hastig erregtes Sprechen.

Sie wollte aufstehen und wagte es nicht; sie wollte fortgehen und konnte es nicht — seine Cigarre glühte rot durch das Dunkel und der Rauch zitterte unter der Decke dahin —

Julian machte eine Bewegung, und nun erbebt Kesa — sie schrie sogar leicht auf.

„Ich bitte Dich, hab' keine Angst“, sagte er nervös. „An dem Geschehenen ist nun einmal nichts zu ändern — und an dem, was ist, auch nicht — aber ich bin doch ich und kein gewissenloser Mensch — es beleidigt mich, wenn Du Dich vor mir fürchtest!“

Seine Augen glühten in ihrer Nähe. Schwach und zaghaft setzte sie sich nieder, während die Angst ihr die Kehle zuschnürte. Sie war gebannt. Ihre Glieder wurden schwer.

„Was hat er von Dir gewollt?“

Keine Antwort.

„Du kannst es nicht sagen —? Dann denke ich es mir —“

Schweigen.

„Kesa — nur ein Wort — gedenkst Du noch, wie wir daheim auf dem Dache lagen — an die alte Zeit?“

„Oh ja“, sprach sie weich. Heiße Thränen schossen in ihre Augen, als sie des Julian von damals gedachte.

Er kam ihr näher und beugte sich über sie. Er betrachtete sie genau — und entfernte sich wieder.

„Maria Teresa, Du bist ihr ähnlich — Augen, Haare, Mund und — Alles —“

„Nicht weiter“, sagte Kesa, sich emporrichtend. „Warum ist die unselige Geschichte ausgegraben?“

Als sie jedoch Julian später verließ, um an ihre Mutter zu schreiben, dachte sie an den Ritter Kaspar von Niedungen.

9.

Frau v. Willow nahm die Morgenpost in Empfang und bemerkte zu ihrem Erstaunen zwischen Zeitungen und Briefen die Handschrift ihrer Tochter. Sie runzelte die Stirn. Was sollte das außer der Zeit? Sie hatte Kesa's Correspondenz ganz genau geregelt — nach dem Princip: Ordnung in allen Dingen — und

jede Woche präcis ging ein Brief von E. nach Burg Horst und umgekehrt.

Und nun heute — zwei und einen halben Tag zu früh, ein ziemlich dicker Umschlag von Kesa, an sie adressirt! Sollte das Kind! — — —

Frau von Willow öffnete den Brief ihrer Tochter — vorsichtig, mit einem reinen Messer, das noch auf dem Frühstückstische lag.

Ein dünner, eng beschriebener Bogen! Und wie oft hatte sie schon Kesa bedeutet, daß eine Dame stets dickes, englisches, gelbes Papier wähle und einen breiten Rand lasse! Berstimmt drehte Frau von Willow das Blatt in der Hand umher, bis sie endlich las:

„Liebe Mama!“

Verzeih, daß ich heute die Schranke durchbreche, um in einer wichtigen Angelegenheit mit Dir zu reden. Es ist eine Bitte, die ich Dir ausspreche: Gestatte, daß ich nach Burg Horst zurückkehre! Ich sehne mich so sehr nach Papa und dem alten Hause — darüber geschrieben, fein und zierlich: Und nach Dir — und ich meine, Julian's und May's Gastfreundschaft nicht länger in Anspruch nehmen zu dürfen. Ich bin jetzt über ein Vierteljahr in E. und ich habe Heimweh, wie ich noch nie vorher Heimweh gehabt habe. Ich kann nicht länger hier bleiben. Wohin sollte ich mich flüchten, wenn nicht zu Euch? Verschließt mir die Thür nicht! Schreibt mir, wann ich kommen darf. Ich zähle die Stunden.

Euer sehnsüchtiges Kind

Kesa.“

Frau v. Willow faltete den Bogen mit großer Entrüstung wieder zusammen und ging mehrmals im Zimmer auf und ab, bevor sie einen Entschluß faßte . . .

Dann setzte sie sich an ihren Schreibtisch, ergriff ihre sehr spitze Feder, schlug den Messingdeckel des Kristallintenfasses mit Eifer zu und tauchte die Feder ein. Sie stieß unbewußt damit auf dem Tischblatt umher, runzelte die Stirn und schrieb mit einem schwungvollen Bogen auf das dicke, gelbe Papier: „Liebe Kesa! Soeben in den Besitz Deines Briefes gelangt, beileibe ich mich, Dir zu antworten. Was Dein Heimweh betrifft, so möchte ich Dich doch daran erinnern, daß Selbstbeherrschung zu denjenigen Tugenden gehört, die man in erster Linie suchen muß zu erwerben. Beherrsche Dich! Deine Eltern meinen es gut mit Dir. Erkennst Du auch jetzt noch nicht das Warum und Wie meiner Anordnungen, so wirst Du sie später doch dankbar als weise ansehen müssen. In diesem Sinne wünsche ich Deinen Aufenthalt in E. nicht verkürzt zu sehen und lehne es ab, Dich vorher aus falscher Gefühlseligkeit aller jener Chancen zu berauben, die dort sich Dir bieten. Ich hoffe künftig nichts dergleichen mehr zu hören und mache Dich bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß eine gewisse Ueberschwänglichkeit im Briefstil junger Mädchen äußerst verstimmend wirkt. Du bleibst in E., falls nicht eine umwälzende Veränderung eintreten sollte, wie z. B. eine Verlobung oder Ähnliches. Das mein unumstößlicher Wille. Grüße Julian und May bestens von mir und sei selbst begrüßt von Deiner Mutter Helene v. Willow.“

Nachdem Frau von Willow ihren Brief durchgelesen, Einiges am Stil geändert hatte und vorsichtig mit dem Radirmesser thätig gewesen war, schloß sie ihn in ein dickes Couvert und gab ihn Sillmann zum Besorgen. Erst dann setzte sie hastig die Treppe hinan und klopfte an die Thür ihres Gemachs.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Zwingender Grund.** „Hast Du bei der gestrigen ergreifenden Predigt auch geweint?“ — „Ach, ich durfte ja nicht — mein Schleier färbt ab!“

— **Eintauscht.** „Nun, Herr Rittmeister, welchen Eindruck hat Ihre Reise um die Welt auf Sie gemacht?“ — „War einfach bass! . . . Wie denke, soll erst richtig losgehen — war Jeschielte schon 'rum!“

— **Necht schmeichelhaft.** Er (während der Flitterwochen): „Wann hast Du denn zuerst entdeckt, daß Du mich liebst, mein Herz?“ — Sie: „Als ich merkte, daß ich mich jedesmal ärgerte, wenn die Andern Dich einen Schafskopf nannten!“